

GROSS-BECSKEREKER

WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

Für Nagybeker mit Zustellung in die Wohnung oder mit freier Postverendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Anwärter belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzulösen. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billig berechnet. — Aemtl. Insertate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Aufruf!

Der einstimmig nominierte Abgeordneter-Kandidat der liberalen Partei unserer Stadt, Se. Hochgeborenen Herr Staatssekretär Géza Makfalvay, wird unserer Einladung Folge leistend, heute am 14. d. M., Nachmittags 1/2 5 Uhr, via Szeged in unserer Stadt eintreffen.

Nachdem die Partei-Leitung unseren ankommenden Abgeordneten-Kandidaten mit einer Begrüßungsrede zu empfangen beabsichtigt, so ersuchen wir hiemit alle jene geehrten Mitglieder unserer Partei, welche an dem feierlichen Empfange theilnehmen wollen, dieselben mögen, — eventuell mit ihren dekorirten Equipagen — schon vor 4 1/2 Uhr Nachmittags am alten Bahnhofe erscheinen und von dort an dem feierlichen Einzuge unseres illustren Gastes, bis zum Komitats-hause, theilnehmen.

Ferner ersuchen wir sämtliche Anhänger unserer Partei, und besonders jene, welche Hausbesitzer der Inneren Stadt und der Bahnstraße sind, ihre Häuser mit Nationalfahnen zu beslaggen und den Fahnen Schmuck bis zur Abreise unseres Abgeordneten-Kandidaten auf den Häusern behalten zu wollen.

Nagybeker, am 12. Jänner 1905.

Das Präsidium der Nagybeker liberalen Partei.

Einladung.

Die Nagybeker liberalen Partei hält am Sonntag, den 15. d. M., um 3 1/2 Uhr Nachmittags, im städtischen Theater eine Versammlung ab, in welcher unser, durch eine Deputation einzuholender Abgeordneter-Kandidat Herr Staatssekretär Géza Makfalvay

seine Programmrede halten wird.

Wir ersuchen die Mitglieder unserer Partei, womöglich pünktlich zu erscheinen.

Nagybeker, am 12. Jänner 1905.

Das Parteipräsidium.

Géza Makfalvay.

Nagybeker, 14. Jänner 1905

Ein Mann der Arbeit, der praktischen Ideen, der sein Leben als einen einzig großen Pflichtkreis betrachtet, das ist der Kandidat und voraussichtlich siegreiche Abgeordnete unserer Stadt, das ist der Staatssekretär Géza Makfalvay.

Wir wollen in diesem feierlichen Momente, da unsere wählende Bürgererschaft beraten ist, ein großes Stück der Zukunft unserer Stadt durch die Wahl Makfalvay's vorzubereiten, nicht in Rekriminationen ausbrechen. Die bisherigen Abgeordneten unserer Stadt waren tüchtige, biedere und vom besten Willen besetzte Männer, aber ihr Wöchten erreichte nicht die Höhe ihres Könnens.

Sie thaten ihre Pflicht, füllten die Mandatszeit aus und die Stadt kam nicht vorwärts.

Jetzt erklärte sich unsere Stadt, d. h. die denkenden Elemente derselben, die nicht nur Politiker sind, denen auch das Schicksal der Stadt warm am Herzen liegt, für einen Mann der praktischen Arbeit nicht nur, sondern auch für einen, der durch das hohe Amt, das er bekleidet, auch in der Lage ist, für seinen Wahlbezirk Nagybeker etwas zu leisten, umso mehr, da unsere Stadt nicht nur Hilfe bedarf, sondern dieselbe auch verdient. In den letzten Jahren ging's mit unserer Stadt leider stark bergab. Das Erträgniß der Landwirtschaft ist seit einigen Reihen von Jahren ungenügend; der Gewerbestand ist in Noth, der Kaufmannsstand leidet an den Folgen der schlechten Jahre.

Diese bedrückende Sachlage überblickend, finden wir gleichsam einen Rettungsanker in der Person Géza Makfalvay's, dessen ganzes Leben als Advokat und Richter und jetzt als Staatssekretär eine einzige fruchtbare Arbeitszeit bildet. Als Sohn der Stadt Kaposvár, war es sein schönster Ehrgeiz die Interessen Kaposvárs nach jeder Richtung hin wahrzunehmen.

Und darum fühlen wir in uns die Hoffnung auf eine zukünftige Blüthe unseres Beker's neu erwachen, denn Géza Makfalvay wird auch seiner Wahlstadt stets gedenken und er hat den festen Willen auch in That zu produzieren. Als tüchtiger Kenner der landwirthschaftlichen Verhältnisse un-

Feuilleton.

Ihr Maskenball.

Buntes Treiben und Wühlen! Lockende Musikweisen, elektrisirende Walzerlänge, blickende Augen unter schwarzen Sammlarven, glühende, schillernde Pracht! Duftgewoge durchschwebt den ganzen weiten Saal, in dem fröhliche Masken scherzend und intriguirend auf- und niedergleiten. —

Eine zierliche Teufelin lehnt einsam in einer Ecke.

— Wo auch nur Olga weilt? suchte es der kleinen Höllenbewohnerin durch den Sinn; sie läßt sich nicht blicken, die Garbige! Unverzeihlich, gar nicht freundschaftlich von ihr, daß sie sich um mich nicht bekümmert!

Dort tauchte die Ersehnte auf. Eine stolze, prangende „Königin der Nacht“ war sie, von einem dichten Schwarm von Bewunderern, Verehrern umringt. Diese ließen ihr natürlich keine Zeit, nach dem grübelnden Teufelskindchen zu sehen.

War diese ganze thörichte Maskerade nicht ein grenzenloser Unsinn? Waren sie nicht besaubernd, diese Folgen von Eifersucht, Uebermuth, von ihrem kindischen Verlangen?

Ach, wäre sie nur hübsch manierlich daheim geblieben!

Wenn das die vorjorliche, kluge Mutter wüßte, wenn ihr der tolle Streich ihres muthwilligen Töchterchen zu Ohren käme, wenn Elise beichten müßte?

O, diese Beschämung, diese verletzete Eitelkeit, wenn sie die Wahrheit gesehen und erzählen sollte, daß sie sich mitten im Teufel und Lust nach Hause geseht, daß sie sich verlassen, gelangweilt gefühlt habe. —

Recht war ihr geschehen, vollkommen recht. Warum hatte sie auch das Vertrauen ihrer guten Eltern mißbraucht? Ihr Mitterchen war für einige Tage verreist, um Verwandte zu besuchen, dem seelensguten, nachgiebigen Vater hatte sie weiß gemacht, sie werde mit Olga, ihrer Freundin, ins Theater gehen und dann, um den weiten Nachhauseweg zu vermeiden, bei ihr übernachten.

Und Hans, der blondgelockte, alte Schwärmer, würde der nicht sein geistreich sein sollendes Denkerantlitz in Ellenlänge verziehen, wenn er hier unter den Masken, selbst eine Maske, die lose Elise finden mochte?

— Geistreich wird er da nicht dreinblicken, sicherte der Koboldin sich hinein, nein, geistreich sicher nicht.

Wie sie ihn verabscheute, wie sie ihn haßte, diesen blonden, langweiligen Menschen, den ihre Eltern ihr zum Gatten ausgewählt, bestimmt hatten und der ihr Neigung heuchelte.

— Sollte ich dem Hans morgen nicht so leise, verdeckte Andeutungen über mein heutiges Erlebnis machen, dachte die kleine Schelmin, sollte ich ihn nicht damit necken und ärgern?

Da fiel ihr Blick auf einen schlanken, hochgewachsenen spanischen Ritter in dunklem Sammetmantel, auf dem Kopfe das kleidsame Barett, mit der sich fest wiegenden Feder.

— Hei, der schaut lähn aus, mit dem wollte ich plaudern. Wie stolz, wie königlich sein Auge umherschweift — er sieht her — er gewahrt mich — unmöglich — er nähert sich mir!

In der That, der bewunderte Grand kam der niedlichen Teufelin immer näher.

Was sollte dies bedeuten?

Elens Herz klopfte hörbar. Plut, vor einem unbekanntem Ritter Angst zu empfinden!

— Schöne Teufelin, bist Du gekommen,

um uns arme Erdenkinder zu foltern oder was sonst ist Dein Begehren? forchte der muthige Espagnole, der anmuthigen Maske galant seinen Arm reichend.

Sonderbar! Seine Stimme dünkte ihr bekannt, vertraut, hatte sie dieselbe irgendwo bereits vernommen?

— Ich will, Herr Ritter, mich heute mit Erdenkindern Deines Schlags lustig unterhalten, willst Du vielleicht dazu beitragen?

Lustig, fröhlich war Elise plötzlich geworden. Jede Spur von Langweile, von heimlichem Verdruß war aus ihren schalkhaften Augen entwichen, sie lachte, sie scherzte, sie neckte gleich einem munter beweglichen Kobolde ihren aufmerksamen Begleiter in unermüdlicher Weise.

Sie flog mit ihm im wirbelnden Reigen, sie tanzte und jubelte und war — berauscht und entzückt.

Der Espagnole scherzte immerfort. Er sprach so lieb, so interessant, so anziehend, so ganz anders, als jenes blonde Ungeheuer.

Fortwährend drängten sich dem entflammten Mädchen Vergleiche zwischen dem bewunderten Helben der Gegenwart und dem Scheinhelden vom Elternhause auf. Natürlich zu des Letzteren Nachtheil. Wie sonderbar die ganze Nacht sie anmuthete, sonderbar der Mummenschanz, sonderbar der Tanz, die Lust, . . . sonderbar ihr galanter Südländer. So fremd und dennoch . . . so bekannt! —

Die Stunden flogen, noch ein paar Tänze, dann sollte die Herrlichkeit vergangen sein.

Der Spanier wurde lähn und immer lähner, die Atmosphäre schwül und erstickend im Saale, Elsen heiß und stürmisch im Herzen.

Der Spanier geleitete seine Dame zu einem Ruhefige. Dann, an ihrer Seite Platz nehmend,

garns, ins Ministerium berufen, wird er alles thun, um auch unserer lokalen Landwirtschaft, unserem lokalen Gewerbe, das so tüchtige Arbeit produziert, unserem lokalen Handel, der seit Jahren die Noth der Zeit fast heldenhaft mitleidet, das zu leisten, was diese bedürfen, was ihren Lebensnerv bedeutet.

Darum füllt unser Herz Hoffnungsfreudigkeit und darum scharrt sich unsere Bürgerschaft um Géza Makfalvay und darum heißen wir unseren zukünftigen Abgeordneten freudig willkommen in unserer Stadt!

Wochenevne.

Budapest, 12. Jänner 1905.

Einen überraschenden Eindruck auf den eingeweihten Fremden machen jetzt die dichtbesagten Gipfeln der Häuser und die zahlreichen, riesigen Plakate, welche die Straßensäulen verzieren, auf welchen die „geliebten Mitbürger“ zu den Parteikonferenzen eingeladen werden. Die Wahlbewegung hat ihren Anfang genommen und steht gegenwärtig im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses. Die Gegensätze haben sich noch nicht so zugepunkt, wie dies zur Zeit geschehen wird, wenn die Nation ihr Urtheil fällen wird, der Wahlkampf bewegt sich bisher nur im ruhigen Gewässer der Programmreden. Dieser gab es einige sehr bemerkenswerthe, und müssen wir, obwohl die Tendenz unseres Blattes jedes Politisieren ausschließt, doch das Programm des Ministerpräsidenten hervorheben, welcher nicht nur seinen Wählern, sondern dem ganzen Lande ein ausführliches Bild dessen gab, was von der Regierung zu erwarten sei, falls nicht im zusammen tretenden Reichstage eine neue Obstruktion die schönen Pläne zu Nichte macht.

Und bei all diesem guten Willen und das Besorgniß um der Wahl des Landes wird unser Ministerpräsident auch noch lebensgefährlich bedroht. Es handelt sich natürlicherweise hier nicht etwa um seine politischen Gegner, welche ihn schon lange vergeblich mit dem — Sturz drohen, sondern um ein amerikanisches Banditen-Komortium, welches unter dem aus Schanderromanen entnommenen Namen „die schwarze Hand“, Erpressungen anstellt, welche sie auch an dem Ministerpräsidenten verüben wollten. Doch wurde der Räbelführer dieser Erpressungsgeschichte, ein geborener Ungar, bereits verhaftet, und so kann unser Regierungschef wieder ruhig seinen hohen Pflichten obliegen.

Von der Politik und allen anderen Angelegenheiten wendet sich unsere Phantasie des öfteren der herrlichen „Villa Guiseppe“ in Fiume zu, wo der beliebteste Erzherzog Josef schwer krank darniederliegt. Zur Zeit, als wir diese Zeilen schreiben, hat sich der Zustand des populärsten

Prinzen etwas zum Besseren gewendet; doch wie wird es sein, bis dieselben vor die Oeffentlichkeit gerathen? Vertrauen wir in die gütige Vorsehung und hoffen wir das Beste.

Süd-Ungarn.

Diözesanbischof Alex. v. Deseffffy in Abbazia. Sr. Erzellenz Diözesanbischof Alexander v. Deseffffy ist — wie wir erfahren — in Begleitung seines Sekretärs, des päpstlichen Kammerers August Bacha aus Rom in Abbazia eingetroffen und wird dortselbst die Wintermonate verbringen.

Neue Matrikelführer. Der Minister des Innern ernannte im Torontaler Komitate den Hilfsnotären Georg Jankovics-Milnovics zum Matrikelführer für den Bácskányoszer Bezirk, ferner den Hilfsnotären Johann Kriebel zum Matrikelführer-Stellvertreter für den Székelyvárosi Bezirk und betraute Beide zugleich mit der Intervention bei Eheschließungen und der Führung der Ehematrikeln.

Neuer Grenzkommisär. Der Minister des Innern hat Herrn Koloman Szentiványi zum Grenzkommisär in Orsova ernannt und denselben mit der Kontrolle der mit den Schiffen aus dem Auslande eintreffenden Reisenden, sowie jener von Tekia und Abatoleh betraut.

Herkulesbad in ärarischer Verwaltung. Wie wir erfahren, ist zwischen dem Staatsärar und der Temeser Agrarparlaffa als Generalpächterin von Herkulesbad ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach der noch etwa zwölf Jahre gültige Pachtvertrag gelöst wird und die Verwaltung des Bades in die eigene Regie des Arars beziehungsweise des Ackerbauministeriums übergeht.

Neue Staatschulen in Torontál. Laut Ausweis des Unterrichtsministers werden im laufenden Jahre im Torontaler Komitate in Józsefalva, Uj-Szentiván und Monostor neue Staatschulen errichtet.

Motorverkehr Németbogsán—Temesvár. Vom 1. Mai 1905 an plant die Direktion der Staatsbahnen die Einführung des Motorverkehrs zwischen Németbogsán und Temesvár und retour und sind die diesbezüglichen Vorarbeiten in vollem Gange. Die Motorzüge sollen bei den bisherigen Fahrpreisen 3—4 Mal tour und retour mit einer Fahrdauer von zirka 2 einhalb Stunden verkehren und in den Stationen zwischen Bogján und Temesvár je 1 Minute Aufenthalt nehmen. Um den Reisenden von Resicza den Anschluß an die Motorzüge zu ermöglichen, hat die Direktion der ungarischen Staatsbahnen die Resiczaer Oberverwaltung um Einleitung von separaten Personenzügen auf der Werksbahn ersucht, welchem Ansuchen auch Folge geleistet wird. Die Einführung von Personenzügen auf der Werksbahn wird aber

noch eine Neuernung zur Folge haben, die schon oft reklamiert wurde und auch zu vielen Klagen seitens des reisenden Publikums Anlaß gegeben hat. Es werden nämlich auf den neu einzuleitenden Personenzügen auch Koupe's 2. und 3. Klasse eingeführt, wodurch sich der ziemlich hohe Fahrpreis auf der Werksbahn billiger stellen wird.

Berlängerung der Beleuchtungs-Ausstellung. Die Temesvárer Handels- und Gewerbekammer verständigt die Interessenten, daß die im Budapester technologischen Gewerbemuseum arrangierte Beleuchtungs-Ausstellung seitens des Herrn kön. ung. Handelsministers bis 31. Jänner l. J. verlängert wurde. Die zwecks Befichtigung der Exposition bewilligten Legitimationskarten zur Lösung ermäßigter Eisenbahnkarten haben ebenfalls bis zum genannten Tage Gültigkeit. Es wird wiederholt betont, daß solche Legitimationskarten nur Gewerbetreibenden, Gehilfen und Lehrlingen der Beleuchtungs-Branchen ausgefolgt werden können. Diesbezügliche Ansuchen sind in Temesvár an die Handels- und Gewerbekammer, im Kammerbezirke im Wege der kompetenten Gewerbelorporation zu richten.

Reicher Kindersegnen. Dem Bahnwächter Johann Józso in Magyar-Bádó wurde eine nicht alltägliche Familienfreude zu theil. Seine Frau beglückte ihn mit einer Drillingsgeburt. Ein Knabe und zwei Mädchen hielten in das kleine Wächterhäuschen ihren Einzug. Józso telegraphirte das Familienereigniß der Bahndirektion und hat um eine Unterstützung gebeten. Die Direktion hat ihm auch eine Beisteuer gewährt.

Tod einer Hundertjährigen. Zu Mató starb dieser Tage die hundertjährige Marone Betti Schwarz-Mayer, welche ohne jemals erkrankt gewesen zu sein, noch tagsvor am Lebensmittelmarkt ihre Einkäufe besorgte. 33 Jahre lang lebte sie mit ihrem vor 40 Jahren verstorbenen Gatten und von dieser Zeit ab fristete sie als Witwe ihr Dasein. Die Verstorbene hinterließ 5 Kinder, 23 Enkel und 52 Urenkel.

Ein blutiges Familiendrama. In Temesvár hat sich am Mittwoch Fröh ein blutiges Familiendrama abgepielt, welchem bereits ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist und wahrscheinlich ein zweites folgen wird. Ueber den tragischen Fall wird folgendes berichtet: Die 52 Jahre alte Fabrikarbeiterin Witwe Sijanna Leittem ist Mutter von vier Kindern. Josef Leittem ist Schneidergehilfe, Heinrich Leittem Müller. Beide sind als fleißige Gewerbegehilfen bekannt. Eine Tochter der Witwe ist an einen braven Gewerbetreibenden verheiratet. Diese drei Kinder machen Frau Witwe Leittem immer Freude, nicht so aber die 14 Jahre alte Tochter Margit. Margit war arbeitsam und führte schon seit zwei Jahren einen unmoralischen Lebenswandel. Mutter und Geschwister verchristeten der Margit wiederholt Dienstplätze, das verdorbene junge Mädchen hielt

brach er los. Er schilderte ihr in berebten, sprühenden Worten den Aufruhr, der seine Seele durchtobte, er sprach ihr von einer plötzlichen glühenden Neigung, von unendlicher Hingebung, von sinnverwirrender Liebe . . .

Mit einemmale wurde dem Mädchen bange. Sie begriff, in welche Lage sie gekommen sei. Jäh sprang sie empor, und, einem unerklärlichen Trieb folgend, riß sie mit tühmem Schwunge dem Athemlojen, dem gleichnerischen Schönredner die Larve hinunter und — o Wunder — mit derselben fielen seine bewunderten, schwarzen Kraushaare — und blonde Locken leuchteten ihr entgegen.

— Hans, halte es zornig durch das stille Gemach! Hans, zitterte es dann leise hindurch. O, ich Narrin!

Raich wollte sie entfliehen, doch schon hatte der als Urgermane empuppte Spanier ihre Hand, ihr Teufelsgewand erfaßt.

Er kniete vor ihr und sie mußte in seine bittenden, glühenden Augen hinunterschauen. Er bot so süß um Vergebung, er sprach mit so schmelzender Stimme, in so inniger, verführerischer Weise.

Else blickte immerfort in seine flehenden Augen. Er hatte also gewußt, daß sie es sei, die ihn verabscheuende Else, mit der er sein Spiel getrieben. Diese jäh emporstehende Offenbarung stimmte sie nachdenklich. Sollte sie Hans wirklich lieben, sollte sein Werben nicht allein Heuchelei sein? Diese Gluth, dieses Feuer, war es echt? Es dünkte ihr so seltsam an dem sonst sanften,

zahmen Hans. Und dennoch war er dessen fähig, wonach sie sich sehnte, wonach sie mit dem Orange ihres wunderlichen, ungeberdigen Herzens lechzte. Er konnte toll, glühend, leidenschaftlich sein, das hatte er heute bewiesen, das hatte sie bisher an ihm vermist, deshalb hatte sie ihn verabscheut, war kalt geblieben. Nun war die Erkenntniß da.

— Else, tönte es beständig in ihr Ohr, können Sie mir also wirklich meine Thorheit, mein Benehmen nicht verzeihen! Wollen Sie grausam, unbarmherzig bleiben und jede Hoffnung in mir vernichten? Glauben Sie nicht an meine große unauslöschliche Liebe?

— Hans, lieber, ungestümer Hans, klang es endlich zaghast hinunter, ich vergebe Ihnen die sogenannte Thorheit herzlich gern, denn durch diese haben Sie sich verrathen, habe ich Sie lieben gelernt. Nein, nicht erst gelernt, setzte das schamhaft erröthende Mädchen hinzu, indem sie sich von dem Aufgestandenen willenlos die Larve abnehmen ließ, nur erkannt, verstanden habe ich meine Neigung, denn ich liebe — liebe Sie schon lange.

Die Sammelmaske fiel hinunter, selig lachend hielt der blonde Hans die reizende, gluthübergossene Teufelin umschlungen.

— Ich habe ipioniert, Liebste, und auch Alles erfahren. Dein Papa war sehr erzürnt, er wollte gleich her, Dich zurückholen. Doch mir spukte eine Idee im Kopfe, ich mußte mit Dir einmal von meiner Liebe sprechen, einmal, ohne Zeugen Alles sagen, daheim ist es mir nie möglich gewesen, Du wehrtest jedes Beisammensein mit Dir ab,

Du warst wie eine böse, böse Feindin. So kam ich her, ich erhoffte viel von meiner Maskerade, doch Seligeres war mir beschieden, Du bist vollends mein geworden.

Festig preßte der entzündete Spanier die engelgleich lächelnde Teufelin an sich und bedeckte ihren Mund mit wonnigen Küssen.

Dann strich sich Else das verwirrte Haar zurück, setzte ihm die schwarzen Haare auf und bemerkte:

— Wie danke ich nun Olga für ihre Verleitung zum Balle, denn ohne diesen hätte ich nie Gelegenheit gehabt, Einblick in Dein Herz zu thun, Du warst mir so unausstehlich, so verhaßt.

Wieder ein glühender Kuß — und nochmals einer!

Dann setzten Beide die Larven vor und Else meinte schelmisch:

— Nun, Herr Ritter, Ihre Mission ist für heute beendet, führen Sie Ihre Dame zu ihrer Freundin! Sie werden bald des Dienstes enthoben werden!

— Aber nicht für lange, süße Else, denn von nun an bin ich Dein ewiger, langweiliger, unausstehlicher Ritter!

Die Beiden eilten hinweg, doch bald tauchte unter dem sich lictenden Mastengewirre der spanische Edelmann mit seiner Teufelin wieder auf, um nochmals befehligt im Tanze zu schweben.

aber nirgends aus und lehrte immer wieder in das Haus der Mutter zurück. Dies wollten aber die Brüder und die Schwester des moralisch schon tief gesunkenen Mädchens nicht dulden und kam es zwischen Mutter und Kindern wegen der leichtsinnigen Margit häufig zu Streitigkeiten. Ueber Verwendung der Mutter bezog Margit seit dem Dienstag Früh den neuesten Dienstposten bei einer angesehenen Bürgerfamilie in der Fabrik Lange-Gasse. Aber auch dort gefiel es dem Mädchen nicht, es lehrte noch denselben Abend in die Wohnung seiner Mutter zurück. Zwischen Mutter und Tochter kam es zu einem Wortwechsel, welcher bis zum frühen Morgen dauerte. Am der Mutter Angst einzujagen, ergriff Margit um 4 Uhr Früh ein Küchenmesser, mit welchem sie sich eine kleine Ritzwunde an der Kehle beibrachte. Das Mädchen jammerte entsetzlich und rief der Mutter zu: „Hilf mir doch, damit ich sterbe!“ In heftiger Aufregung eilte Frau Leitem in die Küche und holte eine Holzgabel, mit welcher sie ihrer Tochter durch zwei Hiebe den Kopf spaltete. Dann ergriff die rasend gewordene Mutter das von Margit benutzte Küchenmesser und verlegte mit demselben ihrer Tochter noch sechs Stiche in die Brust. Hierauf lehrte die dem Wahnsinne nahe Kindesmörderin das von Blut triefende Küchenmesser gegen sich und verlegte sich mit demselben in selbstmörderischer Absicht einen Stich in die Herzgegend. Von dem Geschehnisse wurde die Fabrik Stadt-hauptmannschaft sofort in Kenntniß gesetzt.

Verhaftete Schmuggler. Man meldet aus Orjova: Die Gendarmerie verhaftete eine aus drei Köpfen bestehende Schmugglerbande, welche große Quantitäten Tabak aus Serbien über die Grenze schmuggelte. Das Haupt verlebte ein ehemaliger Gendarm Namens Nikolaus Magulekhu, wohnt auf der sogenannten Niemandinsel. Im Besitze der Schmugglerbande wurden viele Dynamitpatronen und andere Sprengstoffe gefunden. Beim Verhöre gestanden dieselben ein, daß ein serbischer Tabakgefäßsbeamte ihr Komplize sei und ihnen den Tabak zum Verlaufe übergab.

Nagyfivida. Sr. Majestät ernannte den Senatsnotar an der Szegeder kön. Tafel, Stefan Büchler, zum Richter am hiesigen kön. Gerichtshofe. Dieser Tage machte die Polizei auf dem Bahnhofe einen guten Fang, indem es ihr gelang, den einstmaligen Fleischhauer aus Motrin, Jakob Wild, der seiner Geldfälschergeschäfte wegen bereits lange gesucht wird, fest zu nehmen. Wild hat leichtgläubigen Menschen um gutes Geld Geldmaschinen verkauft, mit welchen falsche Fünftkontenstücke erzeugt werden konnten. Die Leute gingen auf den Leim und Wild lebte frohe Tage, bis er nun durch die Polizei in seinem Menschen beglückenden Unternehmen in unliebsamster Weise gestört wurde. Er sitzt nun bei der Staatsanwaltschaft hinter Schloß und Riegel und sinnt nach über die Vergänglichkeits alles Glücks auf Erden. — Der alte 1848—49-er Honvéd, Adam Joano-vits, ist im Alter von 89 Jahren infolge eines Herzschlages während dem Essen gestorben. Der alte Greis, der auch zweimal nach Jerusalem pilgerete, war hier allgemein bekannt und lebte kümmerlich von seiner kleinen Honvédpenfion. — Die Verarmung zahlreicher Familien in unserer Stadt bewog die Repräsentanz zu dem Beschlusse, im Territorium der Stadt Arbeiterhäuser für anständige arme Arbeiterfamilien zu errichten. Hierzu erhielt die Stadt von der Regierung eine Subvention von 8000 Kronen.

Pancsova. Der Unterrichtsminister ernannte den hiesigen Staatslehrer Johann Karner zum Direktor der innerstädtischen Staatschulen. — Der Bürgerfahrdirektor i. A. Josef Komecsevics ist im hohen Alter von 88 Jahren gestorben. — Bei der Stadthauptmannschaft wurden leghin 68 Majernfälle angemeldet. — Die liberale Partei unserer Stadt und des Bezirkes hat den bisherigen Abgeordneten Baron Ernst Daniel mit Begeisterung abermals zum Kandidaten ausgerufen.

Temesvár. In unserer Stadt ist ein partieller Sepehrstreik ausgebrochen, welcher sich auf die Druckereien Esendes und Mangold beschränkt. Des Streikes halber erschienen die „Temesvárer Zeitung“ und das „Temesvárer Volksblatt“ nur im halben Umfange. — Der Ingenieur der hies. Strombauleitung, Paul Surulesco, ist nach kurzem, schweren Leiden gestorben. — Die hiesige liberale Partei hat den bisherigen Abgeordneten, Minister a latera Grafen Khuen-Hederváry, abermals als ihren Kandidaten nominirt.

Werschetz. Dr. Konstantin Spaics wurde zum städt. Vize-notar substituirte. — Das städtische Museum hat im verfloffenen Jahre einen Zuwachs von 1653 Stücken erhalten. Der Stand der

Sammlung beträgt nun zusammen 19.763 Stücke. Die Zahl der Bücher war im verfloffenen Jahre 1206. — Der hiesige Jahrmarkt findet vom 27. bis 30. d. M. statt. — Es verlobten sich: Josef Zentner mit Aloise Start, Gerhard Rölez mit Franziska Seemayer, Peter Kop mit Marie Gubácsi, Adolf Hönig mit Marie Grünwald, Joh. Szabó mit Anna Dukai, Josef Bernhard mit Franziska Breinich. — Gestorben sind: Katharina Gumbinger, Vladimir Pavlov, Demeter Zanya, Kristine Mitrovanov, Teofil Břevnicski, Michael Schmidt, Barbara Habiched, Tanasia Bojnov, Paul Jüloj, Elisabeth Brud, Teijun Radulovacs, Géza Köhl, Leopold Mark, Emilie Matern, Karl Fischer.

Votales.

Das Dampfbad (Telefon Nr. 118) ist täglich von 1/2 5 Uhr Früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Dienstag und Freitag von Mittag bis 5 Uhr Abends; an diesen beiden Tagen auch für Herren von 1/2 6 bis 1/2 8 Uhr Abends. — Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Außerordentliche Komitats-Kongregation. Am 12. d. M. fand die vom Obergespan Dr. Ludwig Dellimanic einberufene außerordentliche Munizipalsitzung des Komitates statt. Die Tagesordnung bestand aus einem einzigen Gegenstande: Verlesung des königl. Reskriptes über die Einberufung des Parlamentes für den 16. Februar. Die Ausschußmitglieder waren in genügender Anzahl anwesend. Die Anwesenden erhoben sich und hörten stehend das vom Obernotar Dr. Ernest Vinczehidj vorlesene kön. Reskript an. Laute Ejucufe auf den König erschallten und die Kongregation nahm daselbe zur Kenntniß. Dr. Emerich Várady erhebt Protest, weil die Auflösung des Reichstages gegen das Gesetz verstößt. Oberstital Béla Boróskaj bekämpft diese Anschauung und meint, die Auflösung sei nicht ungesetzlich höchstens zwecklos. Der Antrag Dr. Várady's wurde abgelehnt, das Reskript huldigend zur Kenntniß genommen.

Zur Abgeordneten-Wahl in unserer Stadt. Der Abgeordneten-Kandidat unserer Stadt, Staatssekretär Géza Mafalvay kommt heute Nachmittags um 4 1/2 Uhr am alten Bahnhofe hier an und wird imponant empfangen werden. Am Abend wird er im Kasino, gelegentlich des Kultur-Abends, anwesend sein. Sonntags Nachmittags halb 4 Uhr wird der Staatssekretär im städt. Theater seine Programmrede halten. Am 11. d. M. empfing Staatssekretär Mafalvay die von der liberalen Partei nach Budapest entsendete Abordnung überaus freundlich. Es waren in der Abordnung folgende Mitglieder der liberalen Partei unter Führung Dr. Franz Stajjiks vertreten: Dr. Samuel Mangold, Dr. Viktor Pollát, Dr. Ludwig Brájjer, Richard Moesányi, Aurel Mayer, Ladislav Piller, Franz Hertelendy, Dr. Max Cibesich, Leopold Jolly, Michael Benfovich, Andor Marton, Dr. Béla Billiz, Julius Dann, Jván Szavits, Max Bencze, Markus Hirtenstein, Gedeon Kovács, Paul Marintov, Paul Raftics, Szvetozár Nagypinty und mehrere Muszlyaeer.

In warmempfundener Ansprache bot Dr. Franz Stajjik dem Staatssekretär das Mandat unserer Stadt an. Er wies hin auf die hohe politische Bedeutung just in diesem Momente, er wies hin auf die materiellen Interessen der Stadt, die dringend die Aufmerksamkeit erregen. In Géza Mafalvay hofft die Wählerchaft Nagy-beckereker den Mann gefunden zu haben, der sowohl das Staats- als auch das Interesse der Stadt nachdrücklich vertreten wird. Er bat schließlich den Staatssekretär, die Kandidatur anzunehmen.

Staatssekretär Mafalvay nahm mit warmem Dank das in ihm vereinte Vertrauen der Stadt Nagybeckereker an, umso mehr, weil er Gelegenheit haben wird, das Land auch an seiner Peripherie kennen zu lernen, derart seine Erfahrungen bereichernd, wird er nachdrücklicher nützen können. Außerdem freut er sich, die Bekanntheit der liberalen Partei Sündungarns machen zu können. Die Antwort des Staatssekretärs wurde mit bezaubernden Elens honorirt. Jedes einzelne Mitglied der Deputation wurde dem Kandidaten vorgestellt und mit jedem Einzelnen wechselte er einen freundschaftlichen Händedruck. Unter Elens auf den Kandidaten entsetzte sich sodann die Abordnung.

Serbisches Neujahr. Der heutige Tag ist für unsere gr.-or. Mitbürger der Tag der Jahreswende. Aus diesem Anlasse wünschen wir

unseren Lesern gr.-or. Konfession ein glückliches und fröhliches Neujahr!

Gemeinderathssitzung. Am 9. d. M. hielt der städtische Gemeinderath eine außerordentliche Sitzung ab, deren einziger Gegenstand die Verlesung des königl. Reskriptes über die Einberufung des Reichstages bildete. Die Anwesenden hörten daselbe stehend an und nahmen das Reskript huldigend zur Kenntniß. Der Zentralkommissar der Stadt wurde angewiesen, im Sinne der kön. Willensäußerung vorzugehen.

Inspizierung. Oberst Johann Petöcz des 5. Honvédregimentes, weilte in unserer Stadt, wo er das hier dislocirte Bataillon seines Regimentes inspizirte.

Städtischer Zentralkommissar. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Joltán Berics hielt der städt. Zentralkommissar am 10. d. M. eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, daß die Reichstagswahl in Nagybeckereker am 28. Jänner stattfindet. Als Wahlpräses wurde Direktor Géza Steiniger, als Verifikatoren die Herren: Dr. Franz Stajjik, Dr. Ludwig Brájjer und Dr. Sigm. Hubert ernannt. Schriftführer sind während der Wahl: Georg Mattanovich, Béla Kehál, Franz Binder und Jván Jgunyaticovics.

Schulinspizierung. Der Kultus- und Unterrichtsminister delegirte das Mitglied des Unterrichts Rathes Dr. Jrenius Joltvany zur Inspizierung der städtischen Elementar-Volkschule in Nagybeckereker. Der Delegirte erhielt die Weisung besonders den Unterricht in der ungarischen Sprache in diesen Instituten zu studieren.

Namensstag. Am 12. d. M. war der mit Recht beliebte Obernotar unseres Komitates, Dr. Ernest Vinczehidj, Gegenstand vielfacher Ovationen. Die zahlreichen Freunde und Verehrer, die Vorgesetzten und Beamten des Komitates beeilten sich anlässlich des Namensstages Ernest Vinczehidj's, demselben aus dem Herzen quellende Glückwünsche darzubringen. Diesen Gratulanten schließt sich auch unser Blatt herzlich an.

Kultur-Abend. Der heute stattfindende Kultur-Abend erfreut sich eines großen Interesses auch von Seiten der Provinzbevölkerung. Man bereist sich den Genuß, einen echten, warmblütigen Dichter, der seine eigenen, neuesten Gedichte vorträgt, bequähen und genießen zu können, und man freut sich des Gesanges der bestbekanntesten Opernsängerin Frl. Klara Kij's. Emil Abrányi, der gottbegnadete Dichter und Frl. Klara Kij's mit ihrer hohen Gesangskunst werden diesen Abend zu einem denkwürdigen ausgestalten.

Freies Lyceum. Sonntag den 22. d. hält Dr. Josef Grandjean seinen Vortrag über die „Zünfte“.

Österr.-ung. Bank. Zu Wechselkursoren bei der hiesigen Filiale der österr.-ungar. Bank wurden ernannt: J. L. Franz, Edmund Hasdegger, Sam. Konkoly, Dr. Franz Stajjik und Joltán Fenovay.

Generalversammlungen der hiesigen Geldinstitute. Am 24. Jänner findet die Generalversammlung der Torontaler Zentralkreditgenossenschaft statt. — Am 21. Jänner die der Nagybeckereker Sparkassa. — Am 8. Februar die der Torontaler Spar- und Kreditbank.

Schulpflichtige Kinder. Mit Pünktlichkeit und Ueberflucht stellte der städt. Obernotar Béla Stroß die Liste der pro 1905 schulpflichtigen Kinder zusammen. Die Streuge, die gegen Säumige angewendet wurde, trug, wie aus den folgenden Daten hervorgeht, ihre Früchte: Die Zahl der Schulpflichtigen beträgt 5937. Von diesen sind 3603 Römisch-katholische, 3 Griechisch-katholische, 1824 Griechisch-orientalische, 152 Evangelische, 99 Reformirte, 2 Unitarier, 255 Israeliten. Der Muttersprache nach theilt sich diese Zahl ein in: 2496 Ungarn, 1547 Deutsche, 92 Slowaken, 27 Rumänen, 6 Kroaten, 1767 Serben, 2 Bulgaren. Von diesen 5937 Schulpflichtigen gehen 3590 in die Schule. Diese theilen sich ein der Muttersprache nach in 1583 Ungarn, 966 Deutsche, 43 Slowaken, 6 Rumänen, 2 Kroaten, 988 Serben und 2 Bulgaren. Der Religion nach in 2238 Römisch-katholische, 3 Griechisch-katholische, 1019 Griechisch-orientalische, 85 Evangelische, 68 Reformirte, 1 Unitarier, 176 Israeliten. Seit der Zusammenschreibung wurden an der Schulpflicht theils durch Tod, Domizilwechsel oder gesetzlichen Alters 304 befreit. Die Schule besuchten nicht 2043, von diesen sind 1472 Doodapflichtige oder solche, die in vorgeschriebener Pflege stehen. Von den Kindern über 12 Jahren gehen nicht in die Schule 204. Von den Lehrlingen gehen 10 nicht in die Schule, weil sie in kürzester Zeit freigesprochen werden.

Es verbleiben demnach 354, die faktisch die Schule nicht besuchen, was 5.9% entspricht. In dieser Ziffer enthalten sind jene Schulpflichtige, die im Extravillan wohnen und der großen Entfernung wegen die Schule nicht besuchen, und die durch Krankheit vom Schulbesuche befreit sind.

Jugendverein. Im Jugendverein behandelte am Sonntag Professor Michael Perl das Thema „Wein“. Interessant vom Anbeginne an, fesselte der instruktive Vortrag bis zu seinem Ende. Professor Perl erzählte vorerst die Geschichte des Weines, die interessante Rolle des Weines in der Dichtkunst; er wies die Elemente des Weines nach dem Zuckergehalt, die Krankheiten des Weines und die Art und Weise der Fälschung nach. Prof. Perl bot viel zur Aufklärung der Jugend, die in dankbarer Anerkennung des lehrreichen Gebotenen, demselben Dvationen bereitete.

Good Templar. Der Verein nimmt immer größere Dimensionen an, was der unentwegten Agitation des Pastors Josef Szalay zu danken ist. Unlängst hielten Pastor Szalay und Jakob Fenysri Vorträge über das Thema Alkohol, resp. Antialkohol im Fachvereine der hiesigen Bauarbeiter, und etwa 300 Hörer folgten der Einladung und verfolgten mit Aufmerksamkeit die gemeinverständlichen Vorträge. Die Anwesenden meldeten sich massenhaft als Mitglieder. In Folge dieser Erscheinung wird die hiesige Filiale Arbeiterlogen konstituieren, um in den Arbeiterkreisen die Idee der Loge populär zu machen.

Fasching. Glänzend wurde unser lokaler Fasching eingeleitet durch das poetisch schöne, stylvolle und viel Animo produzierende Arrangement des Frauenvereines. Prinz Karneval hielt glänzenden Einzug und sein Gefolge war der Schönheit würdig. Das Costumefest war eines der schönsten, poetischsten, das man je hier genoßen. So viele schöne Weiblichkeiten erschienen, in ebenso viel charakteristischen Costümen hielten sie ihren Einzug in dem stets zu engen Kasinoaal. Die Fauna und die Ethnographie, die Dichtkunst und die Mode der Vorzeit waren stylvoll vertreten, überall duftete der Zauber lebensfreudiger Jugendliebe. Auge und Herz und auch die Kasse des unter Präsidium unserer edelherzigen Obergespanin Frau Dr. Ludwig Dellimanics blühenden Vereines, hatten guten Erfolg. Es nahmen Theil an dem Tanze die Frauen: Eduard Alföbdi, Witwe Josef Bakálovich, Witwe Béla Vencze, Mikolans Bentovich, Dr. Béla Billis, Dr. Ludwig Brájer (Weißdorn), Josef Burget, Dr. Ignaz Csavóssy (Törökbece), Dr. Ludwig Dellimanics (Phantastie aus der Zeit Ludwig XV.), Julius Deutsch, Josef Deutsch, Josef Deutsch (Budapest), Sigmund Deutsch, Franz Dörner (Titel), Dr. Mag. Eibichitz, Franz Erdös, Philipp Fein, Adolf Freund (Portrait-Studie), Witwe Josef Fuchs, Michael Goldberg, Dr. Josef Grandjean, Arnold Grünbaum (Portrait-Studie), Friedrich Grünbaum (Fau-Phantastie), Anton Grünfelder, Dr. Milos Gyorgyevics, Edmund Haidegger, Achilles Hausner, Edmund Herr, Franz Hertelendy (Wasser-Nymphe), Dr. Sigmund Hubert, Dr. Moriz Jvanyi, Armin Jakob, August Jankó, Stefan Jemrics, Aladar Kereftes, A. F. Kofits, Ludwig Král (Dianizza), Milos Kozarev, Witwe Ludwig Kuffan, Witwe Dr. Paul Lingacsty, Johann Vissay, Dr. Karl Magyar, Dr. Samuel Mangold, Andor Marton, Georg Mattanovich, Jul. Maurer (Direktore), Rudolf Mayer, Lazar Mihálovics, Dr. Edmund Mihálovics, Florian Mike, Emerich Mittermayer, Mich. Mocsányi (Schwebin), August Napoly, J. C. Novák, Georg Oppert, Géza Partilla, Dr. Joltán Perifics (Phantastie), Klara Pineisl, Konstantin Popovics-Pécsi, Michael Reif, Armin Ripka, Samuel Sajóviz, Dr. Michael Sándor, Alfred Schnell (Alt-Wien), Ludwig Schwarz, Witwe Jakob Spiegel, Johann Stageschmidt, Dr. Franz Staffit, Dr. Julius Steiner, Géza Steinthor, Mag. Straffer, Szeferin Struß (Polin), Alexander Szávicz, Julius Szilágyi, Friedrich Szilárd, Stanislaus Slavilovitch, Tibor Vogel, Dr. Josef Weiterichan, Rudolf Wessely, Johann Zavisics, Emerich Zsirojs. — Ferner die Fräuleins: Hermine Adler (Rococo-Kammerzofe, Pancsova), Dóra Bakálovich (Kroatin), Madi Bakálovich (Windmühle), Eßu Balogh (rococo a la Watteau), Ada Bauer (Schmetterling), Marieta Vencze (Rose), Edith Berger (Mojon), Rozsita Burget (Kaminfeger), Margaretha Deutsch, Aranta Dörner (Titel), Joltán Erdös (Rose), Gisela Erdös (Zigeunerin), Erzsike Farfas (Carmen), Vilma Fein (römisches Bauernmädchen), Verta Freund (Rococo-Postillon), Klonta Fuchs (Wiene), Anna Giffinger, Danicza Gyorgyevics (Weilchen), Anikó Helmbold (Pierette),

Annuska Herr (Spitzenrose), Annus Hertelendy (Kastelbinder, Fárdány), Margaretha Kereftes (incroyable), Klonta Kozarev (Postillon), Janka Kubányi (Theaterse, Fárdány), Klonta Vissay (Kaminfeger), Hilba Lovieser (Weizenblüthe, Szeged), Aranta Mattanovich (Regenbogen), Juliska Mihálovics (Phantastie), Marieta Mittermayer (Venezianisches Fischermädchen), Hedwig Novák (Husar), Eva Pálffy, Lili Papp (Pierette, Elemér), Baronesse Riza Páthory, Zaida Petrovics, Edith Reitter (Uno-Flagge), Gisela Ripka, Margit Ro'sa, Madi Roesner (Rococo, Nagylinda), Irma Sajóviz (Mephisto), Zaida Staffit (engl. Lady a la Watteau), Rozsita Szilágyi (Teufel), Zinka Wiltshgö, Natalie Zavisics.

Gesundheit in Nagybcskeret. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt im Dezember des verfloffenen Jahres war ungünstiger als im November. Es wurden 72 geboren und es starben 87. Unter 7 Jahren starben 21, über dieses Alter 66. Die Krankheiten der Athmungsorgane participiren an den Todesfällen mit 21. Auf Trachoma wurden 14 untersucht und von diesen 2 trachomöds befunden. Polizeiarztlich wurden 5 Individuen untersucht und 2 von diesen in Spitalspflege überwiesen. Auf Kosten des Landeskrankensondes wurden 118 Bedürftige mit Arzneien versorgt. Die öffentlichen Lokale und der Nahrungsmittelmarkt ergab keine einschneidenden Regelwidrigkeiten.

Unglücksfall. Am 9. d. M. geschah am Eislaufplatz ein bedauerlicher Unglücksfall, der eine der lebenswürdigsten und vornehmsten Damen unserer Stadt, Frau Seraphine Struß, betraf. Sie fiel während des Schlittschuhlaufens so unglücklich, daß sie einen Arm brach. Es gibt sich in den Kreisen unserer Gesellschaft viel Sympathie für die verunglückte Dame fund.

Öffentlicher Dank. Anlässlich der Sylvester-Unterhaltung des Nagybcskeret Bauarbeiter-Fachvereines sind an Spenden und Ueberzahlungen zusammen 18 Kronen und 20 Heller eingekommen, welche Summe hiemit mit Dank öffentlich quittirt das Arrangirungs-Komitee.

Gerichtshalle.

Verurtheilte Engelmacherinnen. Wir theilten seinerzeit das Subitrat der am 12. d. M. abgehaltenen Schlussverhandlung beim hiesigen Gerichtshofe mit. Den polizeilichen Recherchen gelang es, wie bekannt, das schmachvolle Wirken einer Engelmacherin, Namens Hermine Csillag, zu entlarven. Das Dienstmädchen Anna Mihálovics kam in die Hoffnung, sie wendete sich an die Hebamme Hermine Csillag, die um gutes Geld die Mihálovics derart radikal operirte, daß das Kind kaum auf die Welt gekommen, schon starb. Die alte Frau Franz Berger übernahm den Leichnam, um denselben zu verjorgen; sie trug ihn auf den Friedhof, fürchtend aber, daß vagante Hunde demselben ausschütten werden, daß sie den Leichnam des Kindes zurück und deponirte ihn in einem Brunnenneimer im Hausladenschen Hause bei der Honvédstrasse. Die Polizei wurde avisirt, sie recherchirte und das Resultat derselben ist die Anklage gegen die Csillag. Der Gerichtshof konstituirte sich unter Vorsitz Josef Walfs aus den Botanten Aladar Junga und Dr. Arpad Erdögh. Die Staatsanwaltschaft vertrat Dr. Desbierus Borovs, die Verteidigung Dr. Samuel Kardos. Anna Mihálovics gab ganz gebrochen die That zu, die Csillag und Herczog leugneten, sie nahmen ihre bei der Voruntersuchung gemachten Depositionen zurück, aber sie verwickelten sich in grelle Widersprüche. Der Gerichtshof nahm die That als erwiesen an und verurtheilte Anna Mihálovics und Magdalena Herczog zu je 2 Monate, die Csillag aber zu 4 Monaten Gefängniß.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Blatt der Hausfrau. ... Und drinnen waltet die jähstige Hausfrau und reget oben Ende die heftigen Hände. Diese Verse aus Schillers Glocke summen uns in den Ohren, als wir die sechsten erschienenen Nummer 13 der Familienzeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schirmer, Wien, L. Rosenburgenstraße 8) zur Hand nehmen. Ueberfliegt man das dem Heite besitzende Inhalts-Verzeichniß des ersten Quartals vom laufenden (XV.) Jahrgange, so muß man wirklich staunen, wieviel die Zeitschrift ihren Lesern für den geringen Abonnementpreis von 2 Kr. 50 Hell. vierteljährlich bietet. Als Erneuerung fällt vor allem die Vergrößerung des Mode- und Handarbeitentheiles auf; bringt doch jede Nummer Mode und zwar in einer so erkaunlichen Vielfältigkeit, daß selbst die herrenarberobe nicht ganz außer acht gelassen wird. Was die Handarbeiten anbelangt, so erhalten die Lesereinen außer

den im Blatt selbst abgebildeten Arbeiten monatlich einen doppelseitigen Handarbeitsbogen mit einer großen Auswahl schöner und moderner Handarbeitsvorlagen aller Techniken in natürlicher Größe, unter denen wohl eine jede handarbeitende Dame etwas Zulagendes findet. Besonders Interessant dürften die Lehrstücke für Teneriffa-Imitation und Teneriffa-Spitze sein, die leicht faßliche Erläuterungen dieser Techniken mit übersichtlichen, erklärenden Abbildungen bringen. Einen großen Nutzen bieten den Abonnentinnen von „Das Blatt der Hausfrau“ die Schritte nach persönlidem Maß zu allen Abbildungen des Modeheites, sowie die naturgroßen Muster, die zu allen im Blatt dargestellten Handarbeiten für ein geringes Entgelt bezogen werden können. Dem Mode- und Handarbeitshefte des alten beliebten Blattes steht der sonstige Inhalt vollwertig zur Seite. Den Leitartikeln z. B. wird nicht nur die moderne, gebildete Frau und Jungfrau, sondern auch der gestrenge Gatte Gehör schenken. Ursachen der Ehenoth, Die gute Stube, Bogelschutz im Herbst und Winter, Menschenkenntniß, Ehestand-Websand u. a. m. sind Thematika, die das väterliche Gemüth oft nicht weniger in Anspruch nehmen, als die Hausfrau, die an alles denken, für alles sorgen soll. — Da haben wir noch populär-wissenschaftliche Vaudereien über Nahrungsmittel-Chemie, Aufsätze über die Mittel und Wege, Ersparnisse zu machen, über Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Rß persfekte, Frauenleben und -Arbeit, Haus- und Zimmergarten, Wohnung und Hausrath u. s. w. Damit nicht genug, bringt jedes Heft zwei Romane in Fortsetzungen, Novellen und Novellen, Gedichte, illustrierte Aufsätze aus allen Gebieten und Bilder vom Tage, wie Wiedererzählungen von Stoffen, die unsrer bekanntesten und beliebtesten Maier — wahrlich eine Fülle von Gaben, die es erklärlich macht, daß „Das Blatt der Hausfrau“ sich bei Alt und Jung einer so großen, stets wachsenden Beliebtheit erfreut. Wer es noch nicht kennt, bestelle sich vom Verlage oder bei seinem Buchhändler eine Probe-Nummer, sie kostet nichts.

Der Schmerzengang der Gräfin Montignoso zu dem Palaste, in welchem ohnungslos ihre Kinder spielten, die Kinder, für die sie Weihnachtsgeschenke in den Händen und unnehmbare Liebe im Herzen mitbrachte, die wilde, unstillbare Sehnsucht eines Väterherzens, erregt unsere Gedanken und fühle im Inneren. Glückliche Mutter und stolze Königin hätte Louise von Toscana in demselben Hause sein können, tief unter ihr wäre der Polizeibeamte gestanden, der sie jetzt ohne Umstände zurückwies. — „Das Interessante Blatt“ würdigt dieses aufsehenerregende Ereigniß in seiner letzten Nummer in Wort und Bild. Auch sonst bleibt dieses anerkannte Familienjournal seinen guten Traditionen treu und bietet in Text und Bild eine Uebersicht aller bemerkenswerthen Ereignisse. Wir erwähen aus der letzten Nummer noch folgende Sujets: „Weihnachten in der Kaserne“, „Ein Gerichtskausultant als Usundenfänger“, „Der Chef des japanischen Genietorps in einem Mienengange vor Port-Arthur“, „Die Tobtenmaske König Alexanders auf der Briefmarke“, „Die Korpskommandanten Oesterreich-Ungarns“ u. v. a. Außerdem führt das Blatt eine reichillustrierte Theater- und Sportrubrik und bringt in jeder Nummer mehrere Novellen erster Autoren Außergewöhnlicher Anteilnahme erfreuen sich die reichdotirten Preisräthsel (Nr. 200 bis 350 in Baren oder Polen), die jeden zweiten Monat erscheinen. Bis jetzt gelangten an Briefen nicht weniger als Kr. 23.142 zur Auszahlung. Der Bezugspreis des „Interessanten Blattes“ (Wien, L. Schulerstraße 14), beträgt vierteljährlich nur Kr. 2.70.

Immobilienwechsel.

In der Zeit vom 30. Dezember 1904 bis inkl. 12. Jänner 1905 fand auf dem Gebiete unserer Stadt folgender Immobilienwechsel statt: 692 Quadrat-Klafter Erjaggarten des minderjährigen Marko Jantahidacz kaufte Dr. Thomas Král um 600 Kronen. 225 Quadrat-Klafter Hausplatz des minderjährigen Maden Grün kaufte Milos Lambity um 1000 Kronen. 512 Quadrat-Klafter Erjaggarten des Philipp Weiterichan kaufte um 693 Kronen Martin Kovács. A. Lipovcevicz schenkte sein Haus der Helene Lipovcevicz.

Bermischte Nachrichten.

Die Seligsprechung der Kassaer Märtyrer. Kardinal Fürstprimas Klaudius Bafary und die Mitglieder des Epistopats haben Verfügungen getroffen, damit der 15. Jänner, der Tag der Seligsprechung der Kassaer Märtyrer, in sämtlichen katholischen Kirchen des Landes festlich begangen werde. Der Kardinal-Fürstprimas hat angeordnet, daß am Vorabend der Seligsprechung eine feierliche Vesper gehalten und daß nach dem Abendläuten sämtliche Glocken noch eine Viertelstunde geläutet werden. Am 15. Jänner sind überall feierliche Gottesdienste mit Tedeum zu halten, die Prediger haben sich mit den Kassaer Märtyrern zu befassen; Nachmittags werden Vespere gehalten. Zu den Gottesdiensten sind die Behörden, Vereine und Korporationen einzuladen. **Postalisches.** Der Handelsminister hat in Angelegenheit der Expresz-Zustellungsgebühren eine Verordnung folgenden Inhaltes erlassen: Nach Expreszsendungen und telegraphischen Postanweisungen, aus einem inländischen Ort an einen ebenfalls im Zulande gelegenen Ort adressirt, welche am Bestimmungsorte nach dem Außengebiete oder äußeren Zustellungsgebiete lauten, ist, vom 16. Jänner 1905 ab, bei der Aufgabe eine einheitliche

Expres-Bestellungsgebühr von 1 Krone per Stunde, außer der Frankogebühr, in Frankomarken zu entrichten. Dagegen hat der Adressat für die Zustellung gar nichts zu bezahlen, da die Botengebühr hinfort von dem Aker getragen wird. Von dem Adressaten kann eine Differentialgebühr, und zwar von 50 Heller per Paket und von 70 Heller für eine Postsendung, nur in folgenden Fällen eingehoben werden: a) wenn bei der Aufgabe, in dem Glauben, daß die Zustellung im Innengebiete des Postamtes erfolgt, irrtümlicherweise nur 30 Heller (für Pakete 50 Heller) entrichtet worden ist; b) wenn die Expres-Sendung oder telegraphische Postanweisung aus Oesterreich oder aus den okkupierten Provinzen oder aus irgendeinem anderen Lande einlangt. Nach Expres-Sendungen und telegraphischen Postanweisungen, die aus dem Inlande an einen inländischen Zustellungsort gelangen und im Innengebiete zustellen sind, ferner nach Expres-Sendungen und telegraphischen Postanweisungen aus Oesterreich, dem okkupierten Gebiete oder aus anderen Ländern, ist auch in der Folge eine Expresgebühr von 30 Heller (nach Paketen 50 Heller) bei der Aufgabe in Frankomarken abzustatten. In den letzteren Relationen hat die etwaige Differentialgebühr auch fernerhin der Adressat zu entrichten.

Der Krieg in Ostasien. London, 11. Jänner. Laut Meldung aus Portlouis befindet sich das japanische Geschwader bei der Insel Diego und trifft Vorkehrungen für einen Zusammenstoß mit der baltischen Flotte.

London, 13. Jänner. General Rogi meldet, daß die Generalmajore Nikitin und Baile, sowie der Admiral Wren sich in die Gefangenschaft begeben, während außer dem General Stössel die Generalmajore Ries, Rabien und Kasinoff, die Admirale Fürst Uchtomsky, Gregorowitsch und Kojchitinsky, sowie der Chef des Ingenieurkorps Rindebeck auf Ehrenwort entlassen werden würden.

Berlin, 13. Jänner. Kaiser Wilhelm hat den Generalen Stössel und Rogi in Anerkennung der von ihnen und ihren Truppen bei der Belagerung von Port-Arthur bewiesenen heroischen Tapferkeit den Orden „Pour le mérite“ verliehen und den Kaiser Nikolaus, sowie den Mikado um ihre Zustimmung zu dieser Auszeichnung gebeten. Diese Dekorationen erregen großes Aufsehen, denn sie geschehen früher als die Generale von ihren eigenen Souveräns ausgezeichnet worden wären. Uebrigens ist es das erste Mal, daß ein Ausländer diese Auszeichnung erhält.

Namenmagyarisierungen in Ungarn. Man schreibt aus Budapest: Welchen Umfang die in Ungarn seit vielen Jahren systematisch betriebenen Namenmagyarisierungen angenommen haben, dafür sind einige auf die Namenmagyarisierungen im ersten Halbjahr 1904 bezügliche statistische Daten von Interesse. In den erwähnten sechs Monaten wurden 1874 Namenmagyarisierungen bewilligt, davon 720 an Budapest Einwohner. 684 Personen, die ihren Namen änderten, sind minorenn; bei 519 ist die Beschäftigung nicht ausgewiesen. Unter den übrigen sind in der größten Zahl (294) die Studierenden vertreten; außerdem sind 90 von ihnen Staatsbeamte, 67 Lehrer, 48 Eisenbahnbeamte und 40 Kommunalbeamte. Die übrigen Berufsclassen sind in kleinerer Zahl vertreten. Nach der Konfession gruppiert, stellen das größte Kontingent diejenigen, die ihre Namen ändern die Juden (1009 Personen), dann folgen die Katholiken (662 Personen); die nächstfolgende Konfession, die evangelische, ist nur mehr mit 43 Personen vertreten.

Confiszierte Ansichtskarten. Man meldet aus Dresden: Ein hiesiger Kunstverlag hatte Ansichtskarten mit dem Bilde der Gräfin Montignoso und deren Tochter Monica Pia in den Handel gebracht. Auf diesen Karten befand sich ein rühmliches Gedicht über die ehemalige Kronprinzessin, die als Perl des Sachsenlandes gefeiert wird. Das Gedicht schloß mit den Versen: „Wer dieses Kleinod bringt zurück — der zaubert dem Volke verschwundenes Glück.“ Die Karten wurden jedoch mit Beschlagnahme belegt und der Verlag zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Die Verleger rekurrirten, weil die Karte nicht als Kunstprodukt anerkannt wurde. Das Amtsgericht sprach jedoch heute der Karte ebenfalls den Charakter eines Kunstproduktes ab, setzte jedoch die Strafe auf 50 Mark herab. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrath Dr. Günsberg, betonte in der Motivierung des Urtheils, daß der auf der Karte zum Ausdruck gebrachte Wunsch auf Rückkehr der Gräfin Montignoso nach Dresden ungerechtfertigt sei. Keinem Privatmanne könne man zu-

muthen, eine Frau, welche erwiesenermaßen die Ehe gebrochen hat, wieder in sein Haus aufzunehmen und mit ihr weiter zusammenzuleben. Ebenso wenig könne man dies aber dem König von Sachsen zumuthen, dessen ehemalige Gemahlin mehrfach die Ehe gebrochen hat. Derartige Karten in den Verkehr zu bringen sei überhaupt nicht zu billigen.

Wer auf seine Gesundheit bedacht ist, trinke **Franz Josef-Bitterwasser**, welches seit 25 Jahren in die ganze Welt vertriebt wird und als ein einziges angenehm zu nehmendes natürliches Abführmittel anerkannt ist. Man verlange ausdrücklich Franz Josef-Bitterwasser. 13/2-5.1

Intabulirte Schulden anmelden! An dieser Stelle machen wir die geehrten Leser unseres Blattes insbesondere in den Kreisen der Landwirthe darauf aufmerksam, daß nach den intabulirten Schulden bei Ausweisung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlages 10% der einbekannten Zinsenlast abgerechnet werden. Wer also auf seinem Felde oder Hause Lasten hat, nach welchen er Zinsen zahlt, hat Steuernachlaß. Diese Zinsen verringern natürlich das Erträgniß, nach welchem die Steuer zu bezahlen ist. Diese Lasten sind im Grundbuch eingetragen, nach diesen Zinsen bezahlt der Gläubiger eine Steuer. Wer doch auf Grund seiner grundbücherlichen Schulden einen Nachlaß haben will, muß diese Lasten alljährlich bis längstens 31. Jänner im Gemeindeamte anmelden.

Verhaftung eines ehemaligen Abgeordneten. Aus Budapest, wird gemeldet: Der ehemalige Abgeordnete Advokat Béla Hegedüs wurde Samstag Abends wegen Betrug und Dokumentenfälschung verhaftet. Hegedüs, einer der Gründer des ungarischen Theaters, dessen Präsident er auch einige Zeit hindurch gewesen ist, besaß bis vor wenigen Jahren ein ansehnliches Vermögen. Sein finanzieller Niedergang reicht drei bis vier Jahre zurück. Nacheinander ist er beschuldigt, mehrere Wechsel in Beträgen von 5000 bis 10.000 Kronen auf die Namen von Freunden gefälscht zu haben. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er die Unterschriften des früheren Obergepans Alexander Löwy und des Gutsbesitzers Géza Könyv gefälscht hat. Hegedüs, der bereits der Staatsanwaltschaft überstellt wurde — leugnet, die ihm zur Last gelegten Fälschungen begangen zu haben.

Selbstmord des Bürgermeisters von Jichl. Man meldet aus Jichl, 7. Jänner. Der Bürgermeister Wiesinger von Jichl hat sich heute Mittags in Gohsen in einem Anfälle hochgradiger Nervenzerrüttung infolge Ueberarbeitung erschossen. Bürgermeister Wiesinger stand seit dem Jahre 1897 an der Spitze der Jichler Gemeindeverwaltung und hat in der Zeit seiner Amtshauptigkeit viel Hervorragendes im Interesse des berühmten Kurortes geleistet. Seine verdienstvolle Wirksamkeit wurde vom König bei verschiedenen Anlässen durch lobende Worte anerkannt und der Bürgermeister durch die Verleihung des Franz Josef-Ordens ausgezeichnet. Die Gemeindevertretung von Jichl hat ihren Bürgermeister erst vor wenigen Wochen zum Ehrenbürger ernannt. Umso überraschender wirkte die Nachricht von dem jähen Ende Wiesingers, das nicht nur unter der einheimischen Bevölkerung lebhafteste Theilnahme erwecken wird.

Mehrere hundert Personen nach einem Feste erkrankt. Aus Stockholm wird gemeldet: Im hiesigen Grand Hotel fand dieser Tage ein großes Vereinsfest statt, nach welchem mehrere hundert Personen erkrankten. Einige von diesen sind bereits gestorben. Als Todesursache wurde Typhoidfieber konstatiert. Die Ursache der Massenkrankung schreibt man dem Umstand zu, daß zum Waschen des bei dem Feste servierten Gemüses unfiltrirtes Flußwasser verwendet hatten. Nun, nachdem das Unglück geschehen, hat man die Wasserleitung sofort beseitigt.

Bewährter Hustensaft. Wir machen auf die Annonce „Herbabin's Unterphosphorsäurer Kalk-Eisen-Sirup“ in der heutigen Nummer unseres Blattes aufmerksam. Dieses Präparat, ein seit 35 Jahren eingeführter, ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup, wirkt hustenstillend und schleimlösend, sowie Appetit und Verdauung anregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist es überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbabin's Kalk-Eisen-Sirup wird auch von Kindern vorzüglich vertragen. ad 28-1.1

Durch eine Dynamitpatrone in Stücke zerrissen. Aus Zürich wird berichtet: Der Bürgermeister von Innerwald (Kanton Wallis) Ramillo Seiler überwachte die Mineurarbeiten zum Baue

einer Alpenstraße. Einige Dynamitpatronen explodirten nicht, da sie infolge der großen Kälte eingefroren waren. Nach Art der Mineurs in diesen Fällen wollte Seiler diese Patrone unter seiner Weste erwärmen. Durch einen zufälligen Stoß explodirte die Patrone und riß Seiler in Stücke.

Im Hochgebirge erfroren. Ueber ein furchtbares Unglück in den Penninischen Alpen erfahren wir aus Aosta in Piemont folgende Einzelheiten: Ein beliebter Schmutzlerpfad geht von Aosta, den stets von der Finanz gut bewachten Großen St. Bernhard vermeidend, durch das Val d'Ollomont über den 3113 Meter hohen gefährlichen Balsorey-Paß ins Val d'Entremont und führt dann durch die Vorberge ins Rhonethal. Diesen Pfad wollte eine italienische Schmutzlerbande von elf Mann benutzen, welche im Sylvesterabend schwer bepackt Ollomont (1337 Meter) verließ. Von hier bis auf den Paß rechnet man sechs Stunden. Das Wetter war schlecht, aber die berggewohnten Schmutzler erhofften gerade davon ein Gelingen ihres Unternehmens. Wirklich dachte kein Grenzwächter daran, in dieser abschaulichen Nacht die Hochpässe aufzusuchen. Ohne besondere Schwierigkeiten kamen die Schmutzler bis dicht unter den Col du Balsorey. Hier hielten sie eine Berathung, denn über dem Mont Belan tobte ein furchtbares Schneetreiben und die Lage wurde bedrohlich. Trotzdem beschloßen die Schmutzler, ihren Weg fortzusetzen. Sie überschritten das Joch und erreichten den großen Balsorey-Gletscher. Hier aber gerieten sie in den Schneesturm. Die Karawane konnte nur Schritt für Schritt vorwärtsdringen und zerfiel bald in einzelne Gruppen. Einer der Schmutzler stürzte über eine felsige Stufe und verlor das Bewußtsein. Die Kameraden schleppten ihn mit sich fort. Inzwischen nahm die Wuth des Schneesturmes mit jeder Minute zu. Da sahen die Schmutzler ein, daß sie froh sein müßten, wenn sie mit dem Leben davontämen und begannen das Gepäck wegzuerwerfen. In wilder Hast flüchteten Alle, so rasch sie konnten, über den Gletscher hinab, um die Sennerei von Aumont zu erreichen, welche unterhalb desselben liegt. Aber nur sechs erreichten das schützende Dach. Unter ihnen befand sich auch der durch Absturz Verlegte. Die Unbeschädigten veruchten nach kurzer Rast den zurückgebliebenen Gefährten Hilfe zu bringen, was sich aber als unmöglich erwies. Fünf Männer, lauter Familienväter, erstarren draußen in der eifigen Verwilderung oder wurden von den Lawinen fortgerissen.

Schneestürme in New-York. Aus London wird geschrieben: New-Yorker Kabelbespichen bringen Mittheilungen über die verheerenden Wirkungen der furchtbaren Schneestürme, welche in den letzten Tagen über New-York hereingebrochen sind. Mittwoch Abends wurden bereits acht Todesfälle infolge des mit Expreszugsgeschwindigkeit einherbrausenden Eissturms festgestellt, zumeist infolge von Herzschlag, hervorgerufen durch den Luftdruck. In den belebtesten Straßen wurden Hunderte von Menschen vom Sturm umgeblasen und über das Pflaster getragen. Frauen, Kinder, die auf den Straßen waren, flüchteten, soweit sie dies vermochten, in die Läden, wo sie gelabt wurden. Die Gewalt des Sturmes, der spitze Eiskristalle wie Geschosse vor sich herwirbelte, war so groß, daß Wagen und Pferde umgeworfen und weite Strecken fortgefegt wurden. Die Unglücklichen, die sich zur Zeit des heftigsten Wüthens des Eissturmes auf den Straßen befanden, wurden von den ihnen ins Gesicht geschossenen spitzen Eisstücken zum Theile ihrer Bestimmung beraubt und zohlose Menschen wurden in halberfrorenem Zustande von den Straßen aufgelesen, die binnen kurzer Zeit eine meterhohe Schneedecke aufwies. Das Bemerkenswerthe ist, daß am Mittwoch während des ganzen Tages in New-York heller Sonnenschein geherrscht hatte, der nur zeitweilig von leichten Wolken verhüllt wurde. Des Abends brach der Sturm los und thürmte binnen wenigen Stunden ungeheure Schneeberge in den Straßen auf. Die Theaterbesucher konnten zum Theile, da kein Wagen zu haben und auch die Fahrt gefährlich war, nicht heimkommen und Viele übernachteten in den nahe gelegenen Hotels. Die Schadensziffer läßt sich vorderhand noch nicht feststellen, dürfte aber sehr beträchtlich sein. Die zur Beseitigung der Schneemassen erforderlichen 10.000 Mann erhalten pro Stunde eine Mark Arbeitslohn.

Eine Königin auf allen Vieren. Die Königin-Regentin von Swaziland (Südafrika) ist eine sehr gewichtige Dame, denn sie wiegt 308 englische Pfund (115 Kilogramm). Sie trägt Arm- und Kopfbänder aus heiligem Holze und

Ihr langes, wolliges Haar wird durch ein Korbgflecht zusammengehalten. Einige englische Reisende, die sie jüngst besuchten, empfing sie auf allen Vieren, d. h. kriechend, das Antlitz der Fußmatte zugekehrt. Während der Unterhaltung nahm Ihre Majestät zuweilen einen herzhaften Schluck Kaffeebier aus einer alten Limonadenflasche, die das Schicksal in diesen Erdenwinkel verschlagen hatte. Auch eine Prife Schnupftabak sog sie gelegentlich mit Wohlbehagen ein, um sich sodann mit einer Handvoll Blätter die Nase zu schneuzen. Nach dieser ländlich süßlichen Zwischennummer befahl die zuvorkommende Frau ihren Bediensteten, mehrere gefüllte Bierjshalen herbeizuschaffen, die sie, ehe sie sie weiterreichen ließ, am Rande mit ihren königlichen Fingern säuberte! Ehe die Reisenden Abschied nahmen, schenkte sie der Königin-Regentin ein Goldstück, das sie in einem Strumpf, der an ihrer Seite hing, verschwinden ließ; der jugendliche König erhielt ein Silberstück, wobei ihm durch den Dolmetscher bedeutet wurde, daß das Bildniß dasjenige des großen, weißen Königs sei, der es für seinen Freund, den kleinen, schwarzen König bestimmt hatte.

Dreimal vor Gericht und schließlich gehängt. In Armagh, Irland, wurde dieser Tage ein Weibler gehängt, der dreimal den Vorprozess, der schließlich zu seiner Verurteilung führte, durchzumachen hatte. In der Nähe von Armagh war seinerzeit ein Farmer verschwunden, der Geld von Kunden abgeholt hatte. Alles Suchen nach dem Verschwundenen verlief resultatlos. Niemand dachte daran, den ehrsamten Kaufmann und Schlächtermeister Fee zu verdächtigen. Da ließ dieser eines Tages eine Grube in seinem Schladthofe anvermigen. Er theilte dabei den Arbeitern mit, daß dies nur bis zu einer gewissen Tiefe zu geschehen habe. Die Arbeiter vergaßen diesen Beichl, gruben tiefer und stießen auf Kleidungsstücke. Neugierig gemacht, gruben sie weiter und fanden die Leiche des verschwundenen Farmers, die mit Gewichten beschwert, mit eingeschlagenem Schädel und durchgeschnittenem Hals auf dem Boden der Grube lag. Ohne dem Meister von dem Funde Mitteilung zu machen, gingen sie zur Polizei und Fee wurde verhaftet. Zweimal wurde gegen ihn der Proceß wegen Mordes durchgeführt und beide Male konnte das Geschwornengericht nicht zur Entscheidung kommen, wie man sagt, weil die Geschwornen zum Theil der Gegend entstammten, in der Fee lebte. Der Letztere berief sich zum Beweise seiner Unschuld auf seinen guten Namen und auf die Unbescholtenheit seiner Familie, aber das dritte Gericht kam zur Verurteilung. Es ist eine Seltenheit, daß Leute, die dreimal vor das Gericht gestellt werden müssen, in England hingerichtet werden, und in der Regel wird sogar die Untersuchung eingestellt, wenn die Geschwornen auch bei der dritten Untersuchung nicht einig zu werden vermögen. In diesem Falle hat Fee seine That büßen müssen, trotz dreimaligen Proceßes.

*** Ein Volksmittel.** Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „**Moll's Franzbranntwein und Salz**“ gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K. 1.90. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **A. Moll**, I. und K. Hof-Lieferant, **Wien**, I. Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich **Moll's** Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2/b-x.1)

Der **Anker-Pain-Expeller** (Richters Linimentum Capsici comp.) ist zu einem wohlbekanntesten Hausmittel geworden, das in vielen Familien seit mehr als 35 Jahren stets vorräthig gehalten wird. Bei Rückenmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Nöcht, Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vortheilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2— in den meisten Apotheken vorräthig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „**Richters Anker-Pain-Expeller**“ oder **Richters Anker-Liniment** und lege noch der Schutzmarke „Anker“ und den Namen „Richter“ und nehme nur Originalflaschen an.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybcskereker k. u. Matrifelamte haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

Getraate: Jakob Öllner, I. u. I. Feuerwerker, evang., mit Emilie Walzer, r.-l. — Josef Polák r.-l., Schalkbirt, mit Rosalie Kovács, r.-l. — Philipp Kották, r.-l., Landmann, mit Susanna Zachari, r.-l. — Adam

Karlos, r.-l., Seiler, mit Rosalie Böghács, r.-l. — Alex. Kunitz, gr.-or., Tagelöhner, mit Katharina Mircs, gr.-or. Geborene: Nicfor Berics, gr.-or., Rangleidner, ein Knabe. — Apad Bigb, reform, Tischler, ein Mädchen. — Stefan Keshá, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Marie Benesit, r.-l., Dienstmagd, ein Knabe. — Paul Kovács, r.-l., Tagelöhner, ein Knabe. — Dusan Krizics, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Josef Németh, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Anton Berco, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Demeter Spukity, gr.-or., Landmann, ein Knabe. — Istvan Lassany, r.-l., Landmann, ein Mädchen. — Franz Merschbeder, r.-l., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Gligorod, gr.-or., I. u. I. Insanterist, ein Knabe. — Josef Nagy, r.-l., Zimmermann, ein Knabe. — Michael Belényi, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — Marie Fröh, r.-l., Dienstmagd, ein Knabe. — Elisabeth Klauß, r.-l., Dienstmagd, ein Knabe. — Georg Popov, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Johann Egert, r.-l., Landmann, ein Knabe. — Franz Kovács, r.-l., Tagelöhner, ein Mädchen. — weil. Theodor Oprián, gr.-or., Landmann, ein Mädchen. — Elias Kálfi, r.-l., Landmann, ein Mädchen. Geborene: Johann Tordó, r.-l., 16 Jahre, Lungentuberculose. — Katharina Krizics, r.-l., 83 Jahre, Gesichtstrebs. — Sebastian Lapadat, gr.-or., Tagelöhner, 56 Jahre, Herzschlag. — Job. Vengenseider, r.-l., 9 Monate, Nervenleiden. — Elisabetha Toma, r.-l., 8 Jahre, Herzfehler. — Lazar Todorov, gr.-or., 65 Jahre, Landmann, Altersschwäche. — Alexander Nagy, r.-l., 22 Monate, Darmleiden. — Frau Franz Suda geb. Etel Mircsob, r.-l., 30 Jahre, Lungentuberculose. — Lazar Maximcsob, gr.-or., 75 Jahre, Landmann, Altersschwäche. — Stefan Bancsó, evang., 20 Jahre, Wasseransfübrer, Bauchtyphus. — Josef Binter, r.-l., 5 Jahre, Diphtherie. — Witwe Johann Dimitrov geb. Charlotte Maximob, gr.-or., 29 Jahre, Gebärmutterleiden. — Bertalan Klein, jr., 32 Jahre, Agent, Bauchtyphus. — Dusan'ska Munitán, gr.-or., 14 Tage Lebensschwäche. — Frau Vitalhos Kozlovacki geb. Emilie Ungarod, gr.-or., 22 Jahre, Lungentuberculose. — Josef Kocsis, r.-l., 63 Jahre, Landmann, Lungentuberculose. — Stefanie Pfeifer, r.-l., 19 Jahre, Lungentuberculose.

Wasserstand der Bega in Nagybcskeret.
Am 14. Jänner 5 Cm. ober 0 am D.-D.-Regel abnehmend.

Fahrplan
der von respetive nach Nagybcskeret verkehrenden Eisenbahnzüge.
Giltig ab 1. Oktober 1904.

Abfahrt:
a) Vom Nagybcskeret Bahnhofe:
Nach Zombolha, Temesvár, Werscheh.
Nachmittags 4.45.
Nach Pancsova.
Früh 8.10. — Abends 6.20.
Nach Szeged—Budapest.
Vormittags 11.12. — Nachmittags 12.53 (Motorwagen). — Abends 6.46.
Nach Nagykisinda—Budapest.
Früh 6.07.
b) Vom Nagybcskeret-Bégaparter Bahnhofe:
Nach Temesvár, Werscheh, Antalalvsa—Pancsova und Alibunár.
Früh 3.33.
Nach Módos.
(Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.)
Vormittags 11.38.
Nach Zombolha. (Schmalspurige Bahn)
Früh 3.58. — Nachmittags 5.10.

Ankunft:
a) Am Nagybcskeret Bahnhofe:
Von Temesvár, Werscheh, Zombolha.
Vormittags 9.33.
Von Pancsova.
Nachmittags 5.55.
Von Budapest—Szeged.
Früh 7.22. — Vormittags 9.23 (Motorwagen). — Nachmittags 4.35.
Von Budapest—Nagykisinda.
Abends 9.47.
b) Am Nagybcskeret-Bégaparter Bahnhofe:
Von Zombolha, Werscheh, Alibunár und Temesvár.
Abends 7.15.
Von Pancsova.
Früh 8.27.
Von Módos.
(Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag.)
Früh 6.28.
Von Zombolha. (Schmalspurige Bahn.)
Früh 8.23. — Abends 6.55.

Handels- und Marktbericht.

Nagybcskeret, 14. Jänner 1905.
(Amtliche Marktpreise.) Weizen bester Kr. 9.60 per 50 Kilogramm, mittl. Kr. 7.20 Gerste beste Kr. 7.—, Oafer Kr. 6.50, Kukuruz in Korb Kr. 6.60 pr. 50 Kilogramm, Kukuruz in Korb 200 Kilo Kr. 6.50. Raps Kr. 11.—, Heu Kr. 10.—, Erbsen Kr. 5.—.

Verantwortlicher Redakteur: **Rudolf Mayer.**
Hauptmitarbeiter: **Moriz Schwarz.**

Eingefendet. *)

Vortreffliches Schutzmittel!

MATTONI'S
GISSHÜBLER
nährlicher alkalischer SAUERBRUNN

gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

9-102



Verlangen Sie
illustr. Preiscurant der
Ideal-Glühlampen-Unternehmung
Hugo Pollak, Wien VI.,
Wallgasse 34.
Billiges, schönes Licht, ohne Installation und Gefahr, Verbrauch 1/4 kr. pro Stunde.
11-25.2

*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einleger die Verantwortung.

Inserate.

Wenn Sie husten,
nehmen Sie **Oscar Tietze's**
Zwiebel-Bonbons.

Dieses köstliche Haus-, Genuss- und Schutzmittel hat schon Tausenden bei **Husten, Heiserkeit, Reiz im Kehlkopf** etc. sowohl Linderung als auch Hilfe gebracht und verdient überall auf das Wärmste empfohlen zu werden. In Beuteln à 40 Heller zu haben in den Apotheken und Droguerien. (20-20.2)

Depot in Nagybcskeret: Apotheke J. Kellner „Zur heil. Dreifaltigkeit“ und in den meisten Apotheken und Droguerien Ungarns.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modellen, über 2500 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.
Vierteljährlich: K 3.— = Mk. 2.50.
Gratisbeilagen:
„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Heftchen „Für die Kinderstube“
Schnitte nach Mass.

Als Begrüßung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnenten Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Erstattung der Spesen unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettenstückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, V 12, unter Beifügung des Abonnementbetrages entgegen.

23-121

Meghívó.

A „Nagybeeskereki ipartestület“ folyó 1905. évi február hó 5-én, az alapszabályok által előírt számú tagok meg nem jelenése esetén pedig folyó év február hó 12-én, a megjelent tagok számára való tekintet nélkül, mindig délután 2 órakor a városi tanács nagytermében tartja

rendes évi közgyűlését,

melyre a t. cz. tag urak tisztelettel meghívotnak.

Nagybeeskerek, 1905. évi január hó 3-án tartott havi előljárásági ülésből.

Lujanszky Sándor,
h. jegyző.

Jovanovics Bozsídár,
alelnök.

Napirend:

1. 1904. évi beszámoló jelentés
2. Felmentvény megadása.
3. Előljárásági leköszönése.
4. Ad hoc elnök választása.
5. Egy elnök, 2 alelnök, 20 előljárásági tag, 4 póttag, 3 számvizsgáló és 1 ügyész választása.
6. 1905. évi költségterv jóváhagyása.
7. Az ipartestületi betegsegélyzőpénztár felügyelő-bizottságába egy rendes és egy póttag választása.
8. Ugyanezen pénztár közgyűléséhez 28 kiküldöttnek választása.
9. Esetleg beérkezett indítványok.
10. Hitelesítők választása.

*) Napirendre ki nem tűzött indítványok csak azon esetben vétetnek tanácskozás alá, ha tiz tag aláírásával legalább 8 nappal a gyűlés napja előtt az előljárásághoz beadatnak.

35-1.1

Einladung.

Die geehrten Herren Mitglieder des „Groß-Beckerker Leichenvereines“ werden zu der am 29. Jänner 1905, um 10 Uhr Vormittags, im Ellmer'schen Gasthause abzuhaltenen

Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Präses ad hoc.
2. Wahl dreier Protokoll-Authentifikatoren.
3. Vorlage des Rechnungs-Anweises und Rechnungsberichtes für das Jahr 1904 und Ertheilung des Abolutoriums.
4. Wahl des Vereinspräses.
5. Wahl des Direktors.
6. Wahl des Direktionrathes von 4 Mitgliedern.
7. Wahl der 2 Rechnungsrevisoren.
8. Wahl der durch den Turnus ausgeschiedenen 10 Ausschußmitglieder.
9. Erhöhung der Bestattungs-Prämie von 200 auf 240 Kronen.
10. Etwasige Anträge.

Aus der am 9. Jänner 1905 abgehaltenen Ausschußführung.

33-2.1

Der Ausschuss.

Meghívó.

Dr. Perisics Zoltán ur vednöksége alatt álló „Első nagybeeskereki magyar katonai hadastyán- és betegsegélyző-egyesület“ 1905. évi január hó 22-én, az esetleg szabályszerűen megkivántató számú tagok meg nem jelenése esetén pedig ugyanazon évi január 29-én, tekintet nélkül a megjelenő tagok számára, mindig délután 2 órakor a városház nagytermében tartandja

rendes évi közgyűlését,

melyre a t. cz. tag urak ezennel tisztelettel meghívotnak.

Nagybeeskerek, 1905. évi január hó 3-án.

Plechl József,
tollnok.

Szabó Albert,
elnök.

Napirend:

1. Zárszámadás előterjesztése és a felmentvény megadása.
2. Nyolcz felügyelő-bizottsági és 3 póttag választása.
3. Esetleg beérkezett indítványok.*)
4. Hitelesítők választása.
5. Indítvány, mely szerint azon katonák, kik még a 40-ik élet nem érték és a helyi tényleges katonai kötelezettségüknek eleget tettek, felvételük egyetünkbe beiratási díj nélkül is megengedtetik 1905. évi február 1-től augusztus 1-ig bezárólag a fennálló szabályok értelmében.

*) Napirenden ki nem tűzött indítványok csak azon esetben vétetnek a közgyűlésen tanácskozás alá, ha ezek legalább 8 nappal a gyűlés napja előtt a felügyelő-bizottsághoz beadatnak.

Einladung.

Der unter dem Protektorate des Herrn Dr. Zoltán Perisics stehende „Erite Nagybeeskereker ungarische Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Verein“ hält am 22. Jänner 1. J., bei Nichterscheinen der nöthigen Anzahl von Mitgliedern aber am 29. Jänner 1. J., ohne Rücksicht ter erscheinenden Anzahl von Mitgliedern, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags im städt. großen Rathsaale seine

ordentliche

Jahres-Generalversammlung

ab, wozu sämtliche Herren Mitglieder hiemit freundlichst eingeladen werden.

Nagybeeskerek, am 3. Jänner 1905.

Josef Plechl,
Schriftführer

Adalbert Szabó,
Präses.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Ertheilung des Abolutoriums.
2. Wahl von 8 Verwaltungsräthen und 3 Ersatzmitgliedern.
3. Eventuell einlangende Anträge.*)
4. Wahl der Authentifikatoren.
5. Antrag bezüglich unentgeltlichen Beitritt laut Vereinsstatuten für Soldaten, welche das 40. Lebensjahr noch nicht erreichten und ihre Loco-Präsenzzeit vollendet haben, vom 1. Februar bis 1. August 1905, ohne jedweder Einschreibegeld.

*) Nicht auf der Tagesordnung befindliche Gegenstände werden bei der Generalversammlung nur dann in Beratung gezogen, wenn selbe beim Verwaltungsrathe 8 Tage vor der Generalversammlung eingebracht werden.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfohlen
Fritz Haimesfabrik u. Versandhaus Poche b. Solingen



Nur bei mir zu haben.
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25
Kronen-Silber-Stahl M. 2.25
Peritz Gebrauchm. Blül. Für jed. Stück wird garantiert.
Streichelosen M. 1. — b. M. 1.50 Rasierpinsel, Rasierschalen
a. M. 50. Schafrasse M. — 30. Rasierseife M. — 25. Rasier-
Garnit. Koa. L. in fein. Blül. M. 8. — Gelatinschale M. 2.50
a. M. 5. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über
3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko u. umsonst.

M 12-131

Meghívás.

Az „Ernesztházai takaré- és előlegzési szövetkezet“ t. cz. tagjai felkéretnek, miszerint sziveskedjenek az 1905. évi január hó 29. napján délelőtt 8 órakor az itthelyi iskola III. osztályában megtartandó

XXIII. rendes közgyűlésre

megjelenni.

Tárgyak:

1. Egy ad hoc elnöknek választása.
2. A 3 jegyzőkönyvi hitelesítőknél megválasztása.
3. Az igazgatóságnak a lefolyt üzleti évről való jelentése.
4. A felügyelő-bizottságnak jelentése a lefolyt üzleti évről és a felmentésnek megadása, ugy az igazgatóság, valamint a felügyelő-bizottság részére is.
5. Négy igazgatósági tanácsnak a hivatal tartama folytán és egy igazgatósági tagnak választása kilépése folytán.
6. Egy felügyelő-bizottsági tagnak megválasztása a hivatal tartama folytán.
7. Megállapítása annak, hogy az elért tiszta nyereség mire fordíttassék.

Ernesztházán, 1905. január hó 6-án.

Az igazgatóság.

Einladung.

Die p. t. Mitglieder der „Erneszthäuser Spar- u. Vorschuß-Genossenschaft“ werden erucht, zu der am Sonntag, den 29. Jänner 1905, Vormittags um 8 Uhr, in der III. Klasse der hiesigen Schule abzuhaltenen

XXIII. ordentlichen

Generalversammlung

erscheinen zu wollen.

Gegenstände:

1. Wahl eines Präses ad hoc.
2. Wahl von 3 Protokoll-Authentifikatoren.
3. Bericht der Direktion über das abgelaufene Geschäftsjahr.
4. Bericht des Aufsichtsrathes über das abgelaufene Geschäftsjahr und Ertheilung des Abolutoriums sowohl für die Direktion, als auch für den Aufsichtsrath.
5. Wahl der 4 Direktionräthe infolge der Amtsdauer und eines Mitgliedes infolge freiwilligen Austrittes.
6. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes infolge der Amtsdauer.
7. Bestimmung über Verwendung des erzielten Reingewinnes.

Ernesztháza, am 6. Jänner 1905.

32a-1.1

Die Direktion.

MILKA SUCHARD

NUR
ALPENMILCH
CACAO
UND ZUCKER
HERRLICH
ZUM ROHESSEN.

SZÁMLA ZÁRLATA

az „Ernesztházai takaré- és előleg-szövetkezetnek“ az 1904. évi december hó végével.

Az intézet áll 53 tagból 533 részjeggyel.

RECHNUNGS-ABSCHLUSS

der „Ernesztházer Spar- und Vorschuss-Genossenschaft“ mit Ende Dezember 1904.

Das Institut besteht aus 53 Theilhabern mit 533 Antheilen.

Vagyon—Activa.		Mérleg-számla — Bilanz-Conto.		Teher—Passiva.	
Váltó-számla — Wechsel-Conto	K. 197170-99			Betevők-számla — Einleger-Conto	80511 99
Visszleszámított — Ab in Reescompt	K. 80858-09	116312	90	Részvénytőke-számla — Theilhaber-Conto	24155 21
Előleg-számla — Vorschuss-Conto		15388	—	Tartalékalap-számla — Reservefond-Conto	27279 78
Ingatlanok-számla — Realitäten-Conto		1000	—	Kétes követelések — Zweifelhafte Forderungen	1000 —
Pénztári számla — Kassa-Conto		4673	29	Tiszta nyereség-számla — Reingewinn-Conto	4427 21
				Összesen — Zusammen	137374 19
		Összesen — Zusammen	137374 19		

Tartozás—Soll.		Nyereség- és veszteség-számla — Gewinn- und Verlust-Conto.		Követelés—Haben.	
Bélyegilleték-számla — Stempel-Gebühren-Conto	10	80		Váltókamat fejében — Wechsel-Zinsen-Conto	16138 36
Betétkamat-számla — Einleger-Zinsen-Conto	3867	02		Előlegkamat fejében — Vorschuss-Zinsen-Conto	695 18
Ügyviteli számla — Regie-Conto	881	23		Írásdíjak fejében — Schreibgebühren-Conto	591 20
Fizetési számla — Besoldungs-Conto	1287	—		Törlesztési kamat fejében — Amortisations-Zinsen-Conto	93 32
Adó-számla — Steuer-Conto	732	46		Letét fejében — Deposit-Conto	104 —
Bekebelezési költség-számla — Intabulations-Spesen-Conto	102	19			
Betétőke kamatadó-számla — Einl.-Kap.-Zinsensteuer-Conto	8	73			
Visszleszámítási kamat-számla — Reescompte-Zinsen-Conto	4396	99			
Betétkamatadó-számla — Einleger-Zins-Steuer-Conto	396	56			
Házbér-számla — Hauszins-Conto	150	—			
Postai költségek számla — Post-Regie-Conto	23	27			
Kereskedelmi kamara számla — Handelskammerbeitr.-Conto	19	21			
Községi pótdó-számla — Gemeinde-Umlagen-Conto	231	18			
Utadó-számla — Wegsteuer-Conto	88	21			
Kétes követelések — Zweifelhafte Forderungen	1000	—			
Tiszta nyereség — Reingewinn	4427	21			
		17622	06		17622 06

A könyvelésért: *Ollinger János s. k., könyvelő.*

Hammes Péter s. k., aligazgató.

Schmidt Ferenc s. k., pénztáros

Wertebach Hieronimus s. k., igazgató.

Minden jutalékra esik tehát 6 korona a tiszta nyereségből, azaz összesen 3198 korona kifizetésre és 2 korona 30^{230/533} fillér, összesen 1229 korona 21 fillér a tartalékalpra.

Mi az összes könyveket, irományokat és okmányokat egymással összehasonlítván, egyetértőleg és helyesnek találtuk.

Es entfällt somit vom Reingewinn 6 Kronen per Antheil, d. i. zusammen 3198 Kronen zur Auszahlung und 2 Kronen 30^{230/533} Heller, zusammen 1229 Kronen 21 Heller zum Reservefond.

Wir haben sämtliche Bücher, Akten und Belege mit einander verglichen und übereinstimmend und richtig befunden.

A felügyelő-bizottság: — Der Aufsichtsrath:

Hammes István s. k.

Tischer Mátyás s. k.

Mayer György s. k.

Az igazgatóság: — Die Direktion:

Schmidt József s. k.

Kungel Vilmos s. k.

Friedrich Ádám s. k.

Mangi András s. k.

Wenzel Mihály s. k.

Rathmayer János s. k.

Degorzy György s. k.

Andrész Péter s. k.

Brenessel József s. k.

Schmidt Tamás s. k.

Brokle József s. k.

Mangi Miklós s. k.

A felügyelő-bizottság jelentése:

Az év végén az ügyvitelt, pénztári készleteket, értékpapirokat és a könyveket behatóan vizsgálván, teljes rendben találtuk. Az igazgatóság részéről nekünk előmutatott mérleget vizsgáltuk, tételről-tételre összehasonlítottuk, azokat a fő- és mellékkönyvekkel és a kimutatott 4427 korona 21 fillérenyi tiszta nyereséget helyesnek találtuk és indítványozzuk, hogy ebből minden jutalékra 6 korona kifizetésre utalványoztassék, a többi 2 korona 30^{230/533} fillér, vagyis 1229 korona 21 fillér a tartalékalap javára előirassék.

Ernesztházán, 1904. évi december hó 31-én.

Bericht des Aufsichtsrathes:

Wir haben am Jahresschlusse die Geschäftsgebarung, Kassa-Bestände, Werthpapiere und die Führung der Bücher eingehend geprüft und in vollster Ordnung befunden. Die uns Seitens der Direktion vorgelegte Bilanz prüften wir Posten für Posten, verglichen dieselbe mit den Haupt- und Nebenbüchern und fanden den ausgewiesenen Reingewinn per 4427 Kronen 21 Heller für richtig und beantragen, hievon 6 Kronen per Antheil zur Auszahlung zu bringen, 2 Kronen 30^{230/533} Heller, d. i. 1229 Kronen 21 Heller dem Reservefond gutzuschreiben.

Ernesztháza, am 31. Dezember 1904.

A felügyelő-bizottság: — Der Aufsichtsrath:

Hammes István s. k.

Tischer Mátyás s. k.

Mayer György s. k.

32—1.1

Administration
des polit. Tagblattes
„Teremtál“.

Administration
des „Gross-Becskereker
Wochenblatt“.



Gegründet 1846.

FR. PAUL PLEITZ

BUCH- UND STEINDRUCKEREI

NAGYBECSKEREK,

ZÁPOLYA-UTCZA 1,

EMPFIEHLT SICH ZUR ANFERTIGUNG ALLER
DRUCKSORTEN, WIE: WERKE, ZEITSCHRIFTEN,
BROCHUREN, TRAUER-, VERLOBUNGS- UND
TRAUUNGS-ANZEIGEN, BRIEFPAPIERE, CON-
VERTE, CIRCULARE, RECHNUNGEN, SPEISE-
EINLADUNGS-, ADRESS- UND VISITKARTEN
IN MODERNSTER UND GESCHMACKVOLLSTER
AUSFÜHRUNG ZU DEN REELLSTEN PREISEN.

Telephon Nr. 21.

Verlag
des Gross-Becskereker
Hauskalender.



Drucksorten-Verlag
und
Buchbinderei.

Zahl 1/1905.

(34-1.1)

Broj 1. predstav. 1905.

Kundmachung.

Der Central-Ausschuss der Stadt Nagybecskerek gibt auf Grund des § 62 des G.-Art. XXXIII vom Jahre 1874 und der Circular-Verordnung des Wn. ung. Ministers des Innern vom 4. Jänner I. J., Zahl 292/la 905 hiemit bekannt, daß aus Anlaß des für den 15. Februar I. J. einberufenen Reichstages auf die Jahre 1905—1910 die Wahl des Abgeordneten in Nagybecskerek für den 28. Jänner (Samstag) I. J. anberaumt wurde.

Nachdem die Zahl der Wähler 2300 beträgt, wurden im Sinne des § 59 des G.-Art. XXXIII: 1874, zwei Abstimmungs-Kommissionen aufgestellt.

Wahlpräses und zugleich Präses der I. Abstimmungs-Kommission: Géza Steiniger; Schriftführer: Georg Mattanovich; Präses der II. Abstimmungs-Kommission und zugleich Wahlpräses-Stellvertreter: Dr. Franz Staffil; Schriftführer: Béla Rehá; Präses-Stellvertreter: Dr. Ludwig Brájer und Dr. Sigmund Hubert; Schriftführer-Stellvertreter: Franz Binder und Jvan Jangatovic.

Als Wahllokale werden bestimmt:

Für die I. Abstimmungs-Kommission der große Rathssaal des Stadthauses, für die II. Abstimmungs-Kommission der erste rechtsseitige Lehrsaal im Barterre des Central-Staats-Elementar-Schulgebäudes.

Die Abstimmung wird nach Stadttheilen folgendermaßen vorgenommen, u. zw.:

Vor der I. Abstimmungs-Kommission:

1. die Wahlbürger der inneren Stadt;
2. der Oppova;
3. der Stadttheile Gradulicza und Csontika.

Vor der II. Abstimmungs-Kommission (im Central-Staats-Elementar-Schulgebäude) stimmen die Wahlbürger:

1. der Muzsinaer Ansiedlung;
2. des deutschen Viertels;
3. der Stadttheile Amerika und Budzsák.

Der Wahlakt beginnt um 8 Uhr Vormittags des oberwähnten Tages.

Falls der Wahlakt vor 8 Uhr Vormittags eröffnet wurde, ist die Nominierung bis 8 1/2 Uhr anzunehmen.

Die Abstimmung kann vor 9 Uhr Vormittags nicht begonnen werden.

Den Abgeordneten-Kandidaten müssen 10 Wähler insgesammt anempfehlen.

Diese Empfehlung ist schriftlich dem Wahlpräses zu übergeben, der dieselbe am anberaumten Orte und Zeit, oder auch an dem dem Wahltag vorangehenden Tage übernehmen kann, spätestens ist jedoch eine derartige Empfehlung eine halbe Stunde nach Eröffnung des Wahlaktes dem Wahlpräses zu übergeben.

Der Wahlpräses kann die Anempfehlung aus dem Grunde, weil der anempfohlene Kandidat nicht wählbar ist, — mit Ausnahme des § 8 des G.-Art. XXXIX: 1876, — nicht zurückweisen. Gleichzeitig ist mit der Anempfehlung für jeden Kandidaten zu jeder Abstimmungs-Kommission ein Vertrauensmann zu nominieren, — es steht jedoch den Anempfehlenden frei, zu jeder Kommission auch zwei Vertrauensmänner zu nominieren.

Falls der Wahlpräses die Vertrauensmänner während des Wahlaktes entfernen ließ, oder aber dieselben ihre Wirksamkeit eingestellt hätten, steht es den Anempfehlern frei, an die Stelle derselben andere Vertrauensmänner zu nominieren.

Auf Wunsch des Anempfehlens ist demselben für seine Anempfehlung ein Revers auszustellen.

Bei der Wahl können nur diejenigen von ihrem Abstimmungsrecht Gebrauch machen, die in der für die Reichstags-Abgeordnetenwahl für das Jahr 1905. gültigen ständigen Wählerliste aufgenommen sind.

Wegen Kontrollirung der Personidentität der Wähler sind zwei Entfendete des Stadtmagistrates berufen, die zu diesem Zwecke auf dem Wahlorte zu erscheinen und auch bei der Schlußstunde anwesend zu sein verpflichtet sind.

Außerdem ist auch der Vertrauensmann eines jeden Kandidaten dazu berechtigt, aus dieser Stadt je einen Inaffen als Identitätszeugen zu nominieren, die, solange die Wähler abstimmen, deren Personidentität kontrollieren können.

Der zur Abstimmung erschienene Wähler, dessen Personidentität anderweitig festgestellt werden kann, kann wegen irrtümlicher Eintragung seines Namens, Alters, Beschäftigung, von der Abstimmung nicht ausgeschlossen werden.

Die Abstimmung geschieht öffentlich mittelst Namensaufruf.

Die Wähler dürfen zur Wahl mit keinerlei Waffen oder Stöcken erscheinen.

Unter einem werden sämtliche Wähler aufmerksam gemacht, daß wegen Vereinfachung des Wahlganges zum Gebrauche bei der Abstimmung Abstimmungs-Certifikate verabfolgt werden, welche Abstimmungs-Certifikate vorchriftsmäßig zugestellt werden; diejenigen Abstimmungs-Certifikate, deren Zustellung auf Hindernisse stößt, können im städtischen Expeditsamte auch am Wahltag, beziehungsweise bis zur Beendigung des Wahlverfahrens übernommen werden.

Diejenigen welche wenn sie aufgerufen werden, abzustimmen unterlassen, werden entweder nach dem Abstimmen jener Vorstadt, zu der sie gehören, oder am Schluß der Abstimmung zugelassen.

Die Abstimmungs-Certifikate sind beim Abstimmen vorzuweisen.

Aus der zu Nagybecskerek am 10. Jänner 1905. abgehaltenen Sitzung des städtischen Central-Ausschusses.

Dr. Zoltán Perics,

Bürgermeister,
als Präses des Central-Ausschusses.

Georg Mattanovich,

Stdt. I. Reiser,
als Schriftführer des Central-Ausschusses.

Објава.

Средњињи одбор вароши Вел. Бечкерека на темељу 62. §-а XXXIII. зак. чланка од 1874. године и у смислу окрижнице вис. уг. вр. министарства унутрашњих послова од 4. јануара о. г. под бројем 292/ла. 1905 овим објављује, да је из обзира тога, што је земаљски сабор за 1905—1910. годину за 15. фебруар о. г. по римском кал. сазван, избор посланика за државни сабор у вароши Вел. Бечкереку за 28. јануар (субота) о. г. одређен.

Почем број бирача 2300 износи, то ће се гласање на основу 59. §. XXXIII. зак. чланка од 1874. године одржати на два места.

Изборни председник, уједно председник I-ог одбора, који гласове купи је: Геца Штајницер; бележник: Ђура Матановић; председник II-ог одбора, који гласове купи, уједно заступник изборног председника је: Др. Фрања Штасик; бележник: Беда Рехак; заступници председника су: Др. Лудвиг Брајер и Др. Сигмунд Хуберт; заступници бележника су: Фрања Биндер и Иван Игњатовић.

Место гласања:

За I-ви одбор, који гласове купи, је одређена дворана варошке куће, а за II-ги одбор, који гласове купи, је одређена училишна дворана у сред. државном основном школском здању у првом спрату на десно.

Гласање ће се по варошким четвртима следеће одржати.

Пред I-вим одбором, који гласове купи (у здању варошке велике дворане):

1. Унутарња варош;
2. Опова;
3. Градулица и Чонтика.

Пред II-гим одбором, који гласове купи (у дворани сред. државног основног школског здања):

1. Горња Мужља;
2. Немачка четврт;
3. Будац и Америка.

Почетак избора је одређен за 8 сати у јутру.

У колико се бирачки поступак пре 8 сати одпочне, то се препорука до пола 9 сати има примити.

Избор се пре 9 сати не може почети.

Посланичког кандидата морају 10 бирача заједнички препоручити. Иста препорука има се изборном председнику писмено предати, који може исту услед њега означеном месту и времену пре дана избора примити, најдуже пак има се така препорука изборном председнику после отварања бирања по сата доцније предати.

Изборни председник препоруку не може одбити — изузимајући пак у смислу XXXIX. зак. чланка 8. §-а од 1876. године оне случајеве, по којима се препоручени кандидат не може бирати. — Има се уједно са препоруком за сваког кандидата код сваког одбора, који гласове купи повереник означити, у праву стоји пак препоручном код сваког одбора два повереника означити.

Ако је изборни председник у току избора поверенике удаљио или су исти своје звање напустили, препоручитељима стоји у праву друге поверенике означити.

На жељу препоручитеља има се од препоруке признаница издати.

Прво гласања само они имају, који се у ствари списак за избор земаљског саборског посланика за 1905. годину налазе.

За означавање личности бирача позвани су услед оварошког магистрата одуномоћена 2 члана, који са тога гледишта имају се на изборном месту јавити, и док се избор не заврши, присутни бити.

Сваки кандидатски повереник има права, да из ове вароши означи једног сведока, који за време избора, док гласање траје, на идентитет личности може познати.

Не може се право гласања одузети онима, којима старост или занимање није тачно обележено, ако им се иначе идентитет личности осведочи.

Гласање бива отворено и јавно. Бирачи се не смеју на изборном месту са оружјем или са штапом пријавити.

Уједно се пак упозоравају сви бирачи, да ће се ради лакшег и редовног гласања гласанице издавати, која ће гласаница по пропису достављена бити, оне гласанице пак, које се без икакве сметње не доставе, могу се дотичне код оварошког експедиторског звања од бирача на дан избора, или ти пак до свршетка избора лично примити.

Они, који онда, када их провучу, не дођу да гласају, гласаће или после гласања дотичне варошке четврти, којој припадају, или ће се гласању на посетку припустити.

Гласанице се морају при гласању повезати.

Из седнице средишњег одбора вароши Вел. Бечкерека, држано 10. јануара 1905. године.

Др. Золтан Перишић,

градоначалник,
као председник сред. одбора.

Ђура Матановић,

I. вр. бележник,
као перовођа сред. одбора.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden

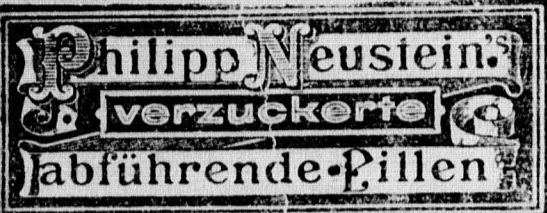
Kaiser's Brust-Caramellen

2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heisekeit, Katarrh und Verschleimung.

Paket 20 u. 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“.

Niederlage in Nagybeskereker bei: Jos. Kellner, Apotheker, Kronen-Apotheke Armin Jakobi, Sigm. Wantoch, Apotheke z. Salvator, Michael Benkovich, Apotheker.

16-27.2



Philipp Neustein's
verzuckerte
Abführende-Pillen

(Neusteins Elisabeth-Pillen)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen. Sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle, die 8 Schachteln, enthält 120 Pillen, enthält, kostet nur 2 Kronen. Bei Voreinsendung des Betrages von Kronen 2.45, erfolgt Franko-Zusendung einer Rolle.

Warnung! Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer geistlich protokollierten Schutzmarke in roth-schwarzem Druck „H. v. v. v.“ und Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“, versehen ist. Unsere handl. gerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke „zum heil. Leopold“
Wien, L., Blantengasse Nr. 6.

Depots in Nagybeskereker bei: E. Basch, M. Benkovits, J. Kellner, H. Jakobi.

Epilepsi

Wer an Krämpfen, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die

privat. Schwanen-Apotheke
Frankfurt a. M.



Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
Erlaubt für
Anker-Pain-Expeller
ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit mehr als 35 Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Erfältungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke **Anker** und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2. — vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef von Törst, Apotheker in Budapest.
Nichters Apotheke
zum „Goldenen Löwen“ in Prag
Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verlag täglich.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen ist.

Die nachhaltige Beseitigung der A. Moll's Seidlitz-Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf und Schwellen bei habitueller Verstopfung, Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben diesem vorzüglichen Hausmittel eine seit Jahrzehnten stets zunehmende Verbreitung verschafft. — Preis einer versiegelten Original-Schachtel K. 2.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Steinblombe „A. Moll“ versehen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gicht- und Rheumatismus und den anderen Folgen von Erfältungen bestbekanntes Volksmittel. — Preis der plombierten Original-Flasche K. 1.90.

MOLL'S KINDERSEIFE.

Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur rationellen Hauptpflege für Kinder und Erwachsene. — Preis des Stückes K. — 40. Fünf Stück K. 1.80.

Jedes Stück Kinderseife ist mit A. MOLL'S Schutzmarke versehen. 2-52.2

Haupt-Versandt durch

Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9.

Provinz-Aufträge werden täglich per Postnachnahme ausgeführt.

In den Depots verlange man ausdrücklich die mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehenen Präparate.

Depot in Groß-Beeskereker: Josef Kellner, Apotheker, Michael v. Benkovich, Apotheker.

Central-Kredit-Genossenschaft

des

Torontaler Komitates in Nagybeskereker,

Ecke Megyeház- und Nádor-utca, Tarnay'sches Haus
(vis-à-vis „Hotel Stadt Pest“).

Zweck der Genossenschaft

ist, die materielle Lage ihrer in Nagybeskereker, Aradacz, Magyar-Szent-Mihály, Zankahid wohnhaften Mitglieder zu heben, deren wirtschaftliche und kulturelle Interessen zu fördern, ihre Kreditbedürfnisse in billiger Weise zu befriedigen.

Die Genossenschaft bewilligt ihren Mitgliedern gegen mäßige Zinsen

Darlehen

sowohl auf Wechsel oder Schuldscheine ohne grundbücherliche Sicherstellung, als auch gegen grundbücherliche Sicherstellung.

Bei Amortisations-Darlehen

wobei 60% des wirklichen Wertes der Liegenschaften belehnt werden, sind für Kapitalszahlung und Zinsen folgende Gebühren zu entrichten: bei einem **10-jährigen Darlehen** nach je 100 Kronen 20 halbe Jahre hindurch 6 Kronen 50 Heller, bei einem **15-jährigen Darlehen** nach je 100 Kronen 30 halbe Jahre hindurch 4 Kronen 90 Heller, bei einem **20-jährigen Darlehen** nach je 100 Kronen 40 halbe Jahre hindurch 4 Kronen 13 Heller, bei einem **25-jährigen Darlehen** nach je 100 Kronen 50 halbe Jahre hindurch 3 Kronen 70 Heller und bei einem **30-jährigen Darlehen** nach je 100 Kronen 60 halbe Jahre hindurch 3 Kronen 40 Heller.

Die Intabulationen geschehen kempel- und gebührenfrei

Einlagen auch von Nichtmitgliedern werden mit viereinhalb Prozent Zinsen steuerfrei verzinst.

Mitglied kann jede in obgenannten Ortschaften wohnende Person sein, die über ihr Vermögen frei verfügt und beim Eintritt in die Genossenschaft mindestens einen Anteil im Nominalwerthe von 100 Kronen zeichnet, welche in wöchentlichen Raten von 40 Hellern eingezahlt werden können. Ueber die Aufnahme entscheidet die Direktion.

30-52.2

Verkehr mit den Parteien nur an Wochentagen Vormittags von 9-12 Uhr.

2 **Illustriertes** **Unterhaltungs-** **Blatt** 1905

Beilage zum
Groß-Besetzener Wochenblatt.

Verlag von Fr. Paul Fleiß, Buch- und Steinruderei, Regensburg.

Die Töchter der Ceres.

Humoristische Erzählung von Clara Fische.
 (Fortsetzung.)

Der alte Diener Theobald brachte die mit der Morgenpost eingegangenen Briefe für die Familie, welche von den Geschäftsbriefen, die gleich ins Kontor befördert wurden, schon im Klur von dem Postboten gesondert und in eine Mappe gesteckt wurden. Diesen Behälter pflegte das Familienoberhaupt mit feierlicher Umständlichkeit zu öffnen und daraus jedem zu überreichen, was ihm zukam; die ganze Aufschrift bis zur Hausnummer las Herr Christian Holzbecher, wie immer, von jedem Umschlage gewissenhaft herunter. Nachdem die Familie sich so durch die Erwartung genügend für Empfangnahme neuer Nachrichten gesammelt hatte, durfte jeder seine Briefe lesen und sie nachher durch Auslieferung an das Familienoberhaupt weiter veröffentlichen, d. h. wenn die Empfänger es wollten. Ein Zwang herrichte nicht, Gott bewahre! Man wollte auch immer, denn es wäre unerhört gewesen, wenn man einmal nicht gewollt hätte.

Als Frau Clatina in einem an sie gerichteten Schreiben die Unterschrift: „Ihr gehorsamer Rudolf“ erblickt hatte, sagte sie zu ihrem Gatten: „Von unserem Schwiegerohn! Es ist hübsch, daß er dieses Tages gedenkt und ihn nicht, wie im letzten Jahre, vergessen hat.“

Ein etwas unwilliges Räubern war Christians Antwort. Er drängte damit eine tadelnde Äußerung zurück. Der verwitwete Schwiegerohn war so ziemlich der einzige Mensch, der sich seines gründlichen Mißfallens errennte. Aber es war nicht Sitte unter diesen von Herzengüte überquellenden Menschen, den Nächsten, und sei es auch selbst der schwärzeste Sünder, hart zu beurteilen. Das schlimmste Wort bei Holzbechers war schon: „Er ist mir nicht sympatisch.“ Noch unsympathischer aber wurde der Eudenunterzeichnete im Briefe dem Ehepaar, als es, zusammen in das Blatt sehend, die Epistel las. Frau Clatina wurde blaß und zitterte am ganzen Körper, holte auch zur Beunruhigung ihrer Angehörigen und zur Veruhigung ihrer Nerven aus dem umfangreichen Kompadour — der ebenso zu ihren Attributen gehörte, wie die Gule zur Athene — ihr Nieschälzläschen hervor.

Der Vater hatte sich erregt erhoben und bat die Töchter: „Laßt uns allein, liebe Kinder, wenn ihr mit dem Frühstück fertig seid.“

Die Mädchen erhoben sich a tempo und verließen das Zimmer. Dorothea eilte mit einem für sie bestimmten, noch uneröffneten Brief in den Garten über die mit kunstvoll geschmiedeten Eisengeländern geschmückte Treppe, welche vom Gartenzimmer hinunterführte. Dort setzte sie sich in die Niederlaube und vertiefte sich mit großem Eifer in die Lektüre. „Mein Traum, mein Traum!“ rief das Mädchen beseligt, als es den Brief zu Ende gelesen hatte. Dann machte Dorothea einen richtigen Freuden sprung, aber nicht genug damit, ließ sie in ungebändigtem Entzücken kreuz und quer durch den ganzen Garten, hier über ein blühendes Beet hüpfend, dort eine Blume abreißend, bis sie endlich vor dem Apfelbaum Halt machte. Aber nur, um ihre schlanken Arme um seine Rinde zu schlingen und ihren hölzernen alten Freund mit aller Kraft zu schütteln, so daß der Blütenschnee in tausend Flocken herniederstob.

Ein Ruf vom Hause her ließ sie plötzlich in der Betätigung ihrer Daseinsfreude innehalten. — Rest sollte sie hinein? Das

konnte sie nicht! Man verlangte wohl gar, daß sie ihren Brief zeigte? — Den sollte ihr Vater vorlesen dürfen? — „Nein, o nein, nicht um die ganze Welt!“ rief sie in Herzensangst. — „Warum nicht?“ fragte sie sich nach einer Weile; „es steht ja nichts darin, was ich verheimlichen müßte. — Aber wie Verrat käme es mir vor, wenn ich Herberts lustige Worte aus des Vaters Mund wiederholt hören müßte! —“

„Nein, nein, den Brief gebe ich nicht heraus.“ Sie rief es laut, und ihr lieblich gerötetes Gesicht nahm einen kampfbereiten Ausdruck an.

Als sie hörte, wie die Gartenzimmertür geöffnet wurde, suchte Dorothea mit ihren Blicken die rettende Ferne. Auf der Langseite des Gartenterrains winkte die keinesfalls, die Ausdehnung war nicht beträchtlich, und hohe Mauern bildeten eine ziemlich enge Grenze für diesen mit vieler Mühe von altersher noch erhaltenen städtischen Garten. Aber da winkte ein Versteck in lustiger Höhe! Der alte Kastanienbaum breitete einladend seine grünen Zweige aus, als ob er ihr seinen Schutz im Blätterdach gar nicht genug anpreisen könne, den sie als Kind offen genossen hatte. Da ließ sie sich auch jetzt nicht lange bitten, sondern kletterte, einige fast unmerkliche Vorsprünge von abgebrochenen Zweigen benutzend, behend wie ein Käzchen hinauf und etablierte sich, als sie droben einen bequemen Ruheplatz für ihre zarte Gestalt gefunden hatte, ganz gemütlich zu längerem Aufenthalt in diesem lustigen Revier. Da konnte sie so hübsch über den Brief nachdenken und die Vorfreude auf den „Bettel“ Herbert austosen, den der Schwager im Winter mitgebracht hatte und der jetzt mit ihm zusammen wiederkommen wollte. Wie reizend und amüßant Herbert auch schriftlich zu plaudern wußte! Es klang gar nicht wie ein Brief, sondern so, als ob er, wie damals zu Weihnachten, bei ihr säße und sagte, was ihm gerade einfiel. Wie lustig war besonders folgende Stelle: „Was sagen Sie dazu, mein angebetetes Väschen, daß ich pietätvoll dem Wunsche meines Vaters gefolgt bin und das Leben des Weltbummlers mit dem eines biedereren Landmanns vertauscht habe, indem ich seit einigen Monaten ganz artig im tiefsten Winterpommern auf meiner Klitische sitze? Herr Waltmann sen., Senator in Hamburg, fürchtete nämlich, Waltmann jun., ich — sein ungeratener und, was noch viel schlimmer ist, so gar nicht hamburgisch geratener Sohn, würde nach und nach an seinen Talenten zugrunde gehen. Er hatte nichts übrig für mein bißchen Komponieren, Musizieren, Malen und Dichten. Die Mitwelt leider auch nicht; sie wollte meinem Genie bisher den Preis nicht zuerkennen. Mein ganzes Dichten und Trachten soll sich nunmehr auf den Preisochsen richten, der mir auf der nächsten landwirtschaftlichen Ausstellung zu dem bisher so schände entgangenen Lorbeer verhelfen soll.“



Hans von Hopfen f. (Mit Text.)
 Phot. G. Vieber, Berlin.

„Na — mir nicht zuwider,“ sage ich in dem interessanten Zargon Ihrer vielbewunderten, alten Vaterstadt. Nur fürchte ich, daß, wenn dieser erhoffte Glanzpunkt meines Daseins erreicht sein wird, ich zu dem geistigen Niveau dieses von der hungrigen Menschheit so hochgeschätzten Wiederkäufers herabgesunken bin.“

„Vielleicht, wenn er nicht gerade ein sehr bonetter Dohie ist, steckt ihm noch obenein der Hochmut in seinem dicken Schädel, und er steht im Bewußtsein der eigenen Überlegenheit seinen Herrn sicher mit herablassendem Mitleid an. Auch den Enten auf meinem Gutshof mißtraue ich. Gehe ich auf dem Hof an ihnen vorbei, so teilen sie sich schnatternd ihre Empfindungen bei meinem An-

blick mit, und ich bin überzeugt, daß sie sich mit wahrhaft satanischem Vergnügen über mich hermachen. Meine Wirtschaftsbeamten ebenfalls.

„Mir fehlt vorläufig noch die richtige Würdigung für die Idylle des Landlebens. Kein Wunder — war ich doch bisher vorwiegend Plästermichel, wenn auch ich in etwas höherem Stil; da vollzieht sich der Übergang zum ‚Stoppelhospiz‘ nicht ganz schmerzlos. Ja, wenn ich noch eine holdfelige Gefährtin fände, die fröhlichen Sinnes und gütigen Herzens mit mir durchs Leben hüpfte! Aber wer wird mich Trübselig nehmen! Höchstens irgendeine bucklige Evas-tochter, denn solche Mädchen pflegen manchmal keine große Auswahl zu haben, erbarmt sich über mich und erjagt durch Strenge, was ihr an Liebreiz fehlt.

„Oder wissen Sie, teures Väslein, vielleicht einen besseren Rat? Dann geben Sie ihn mir, wenn ich mit Vetter Rudolf Ihre alte Hansstadt aufsuche und nächsten Freitag Ihrer Familie in Ihrem herrlichen alten Hause meinen Besuch abhalte, um mir doch mal wieder einen Lichtblick zu gönnen. Ja, ja, die ‚Ceres‘ hat's mir angetan — dafür bin ich eben Landwirt —“

„Dorothea!“ Der Ruf unterbrach die anziehende Lektüre.

„Herrgott, der Vater!“ rief die Obenliegende halb laut in tödlichem Schreck, als Herr Holzbecher in höchsteigener Person den

Garten nach der Verschwindenen untersuchte. Da keine Antwort kam, durchforstete er jeden Winkel, und als auch das erfolglos war, warf er sogar dem Marmorbassin, in welchem einige Duzend fetter Goldfische ihr langweiliges Dasein fristeten, einen halbverstoßenen, ängstlich prüfenden Blick zu. — Erleichtert senkte er auf. Dann setzte er seine Untersuchungen fort. Er rüttelte an der kleinen Seitentür, die zum Nachbargrundstück führte, sie war wohlverriegelt, der Schlüssel dazu hing im Gartenzimmer. Nun lief der alte Herr in höchster Aufregung ins Haus zurück und erschien mit Frau, den beiden ältesten Töchtern und männlichen und weiblichen Diensthöten als bald wieder draußen, um unter deren Aufsicht eine kritische Nachprüfung vorzunehmen, die sich sogar bis auf die Blumenbeete erstreckte.

„Sie kann den Garten nicht verlassen haben: sie hätte, wenn sie ins Haus gegangen wäre, ja an uns vorbei durchs Gartenzimmer müssen,“ hörte Dorothea ihre Mutter mit klagender Stimme sagen, als die Dame unter dem Baume stand, in dessen Gipfel das Mädchen thronete. Bereits rang Frau Clafina verzweiflungsvoll die schmalen Hände.

„Als ob sie davongeflogen wäre,“ bemerkte tief sinnig die Köchin. „So halb und halb wirklich, du ahnungsvoller Engel, du,“ flüsterte Dorothea vor sich hin und erlöste, von der Komik des Augenblicks überwältigt, gewaltig ein Anlachen, als sie die dicke Knete sich platt auf die Erde legen sah, um unter einer niedrigen Gartenbank, die keinem dreijährigen Kinde Unterschlupf geboten hätte, nachzuforschen.

Olga weinte und nahm sich der Mutter an, die einer Ohnmacht nahe war. Der Vater raunte im Tempo „Prestissimo“ jähungslos durch die gepflegten Gänge und schüttelte manhöflich sein greises Haupt. Das neue Stubenmädchen verneigte durch die Vermutung, daß „Fräuleinchen“ gewiß entführt worden sei, die Anwesenden in gerechte Entrüstung, die übrigen Diensthöten bekundeten ihre Teilnahme durch stumme Geächter.

„Geht alle ins Haus,“ gebot Herr Christian, der sich den Angstschweiß wischte. „Es wird ja vergeblich sein, aber wir müssen drinnen weiter suchen.“

„Soll ich nicht gleich auf die Polizei gehen?“ fragte der Diener Theobald, der mit dem Hausherrn etwas zurückgeblieben war und nun unter Dorotheas Kastanie Halt machte.

„Nemich, was fällt dir ein?“ brauste der alte Herr entriistet

auf. „Unsern Namen sollen wir in den Mund der Leute bringen? Die Polizei sollte mir sagen, wo meine Tochter geblieben ist?“

Im nächsten Augenblick schon meldete diese Tochter sich selbst an, wenn auch sehr wider Willen. Der Anmeldebchein flatterte sogar auf Herrn Christians würdiges Haupt hernieder, wo er in der ungefähren Form eines Papierhelmes liegen blieb. Es war Dorotheas Brief, der ihr aus der Hand geglitten, als das Wort „Polizei“ sie zusammenfahren ließ. Einen schlechteren Scherz konnte sich diese Unglücksengel im Verein mit dem tückischen Zufall nicht erfinden. Herr Holzbecher bot zum Lohn auf seine verzweifelte Stimmung mit diesem Schmuck einen gar grotesken Anblick dar.

Ertaunt blickte Christian zum Baume hinauf; bisher hatte er nur grüne und gelbe Blätter von Bäumen fallen sehen. Als er aber gar das „Früchtchen“ da oben entdeckte, da machte ihn das Durcheinander der verschiedensten Empfindungen sprachlos. Freude, Zorn und nicht zum mindesten die Furcht, daß seine Tochter nicht mehr lebend unten anlangen werde, schürten ihm die Nefse zu. Er wies zuerst nur stumm, aber mit imperatorischer Handbewegung nach oben. Dann schnappte er nach Luft und stieß den Befehl hervor: „Nähr' dich nicht!“

Darauf eilte er mit Theobald den andern nach ins Haus, wo

sich als bald ein ganz wunderbares Ereignis kundtat. Zwei riesen große, herrliche Schmuckstücke wurden rücksichtslos aus den Bruntzimmern gerissen, wobei man verschiedene jahrhundertlang ängstlich gehobene Zierrische unwarig und beschädigte, sowie mehrere Staatslampen zertrümmerte und überhaupt ein ganz unerhört rücksichtsloses Gebaren zeigte. Dann schleppte man schweißtriefend die zentnerschweren Teppiche mit vereinten Kräften unter Dorotheas Baum und breitete sie als Sprungtücher aus.

„Laß dich sanft herab,“ rief der eine.

„Nein, springe,“ schrie der andere.

„Warte noch,“ scholl es dazwischen.

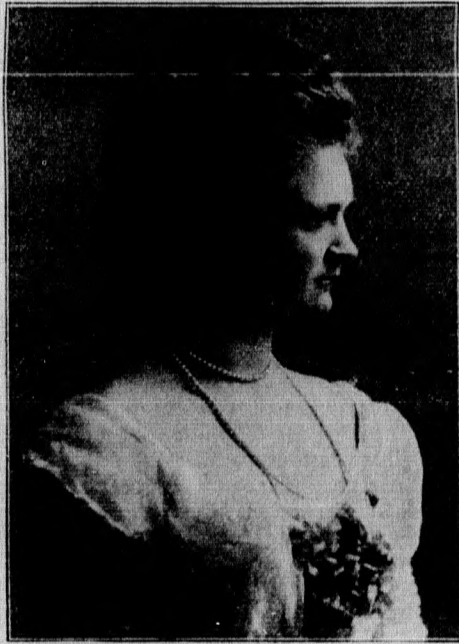
„Fräuleinchen, ich werde schnell die Feuerwehr holen,“ tröstete das jüngste, neuzeitlich angehauchte Dienstmädchen die Obenliegende. Alles schrie durcheinander.

Da scholl Dorotheas Stimme durch den Lärm hinab: „Macht alle die Augen zu.“

Es geschah; man war auf den Todesprung gefaßt.

„Sie ist doch um den Anstand besorgt,“ dachte Herr Holzbecher verächtlich, gerührt und verängstigt zugleich. Er drehte noch distrikt den Kopf weg, welchem Beispiel Anticher und Diener folgten. Alle packten die Sprungtücher trampfhaft fest.

Da knakte ein Alt, aber kein dumpfes Aufschlagen des Körpers folgte. — Die Unglückliche hatte also noch nicht den Mut gehabt zu springen, dachte der Vater. Das war erklärlich. Er wartete, dem Gebot gemäß, noch einen Moment mit geschlossenen Augen. Als er sie öffnete, glitt Dorothea gerade geschmeidig am Baumstamm hernieder, und so unprogrammatisch ihre Wiederkehr auf die Erde war, erregte die Verlorenegebene durch ihr Eintreffen doch ungemessenes Entzücken. Wäre sie bei einem Erdbeben wie durch ein Wunder gerettet worden, sie hätte nicht mehr gerufen und angestaut werden können als über ihren Abstieg. Ihre Angehörigen küßten, herzten und umarmten sie. Kein Vorwurf wurde laut. Dann aber brachte man Dorothea zu Bett. Die Kletterpartie wurde auf ihre offenbar krankhaft erregten Nerven geschoben, denn es war ganz ausgeschlossen, erklärten die Eltern, daß ein Mädchen von achtzehn Jahren, wohlherzogen und aus guter Familie, aus heiler Haut auf Bäume kletterte. Dorotheas Augen glänzten feberisch. Sie war ja schon am frühen Morgen so anders wie sonst gewesen; gewiß war eine ernste Krankheit im Anzuge. So wurde das Mädchen vor den Diensthöten gerechtfertigt. Man schickte sogar zum Geheimen Medizinalrat.



Eleonore, Prinzessin v. Solms-Hohensolms-Lich.

Photographie von Hugo Thiele, Darmstadt. (Mit Text.)



Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.

Der nahm den Fall nicht leicht. Er verordnete vollkommene Ruhe und hoffte, am andern Tage bei seinem Besuch die Diagnose stellen zu können.

Zum Entsetzen ihrer Schwestern erhob sich die mit Gewalt krank gemachte Dorothea jedoch noch im Lauf des Tages, indem sie Leonine und Olga die treuherzige Versicherung gab, daß sie wahnsinnig werde, wenn man sie, die sich vollkommen gesund fühle, im Bette festhalte. Diese Behauptung wurde für eine fixe Idee und gleichzeitig als schwerwiegendes Symptom ihres Zustandes angesehen, aber man ließ die Patientin, weil Aufregung ihr schaden könne, gewähren. Doch blieb sie an Schlafzimmers und Ruhebett gebannt. Man ließ sie allein, damit sie schlafe.

Da hatte sie nun die schönste Veranlassung, an Herbert Waltmann und seinen Brief zu denken. Dessen Frau wäre gewiß einmal zu beneiden! Welch ein fröhliches Leben würde die an seiner Seite führen! Der würde ihr doch gewiß nicht immer vordpredigen: „das schickt sich nicht,“ und „das ist nicht korrekt,“ wie es ihre Eltern und Schwestern immer taten. Die meinten es ja sehr gut, aber sie hatte es nun endlich satt! —

„Ob er mich wirklich um Rat fragen wird, wenn er heiraten soll? Das wäre ein großes Zeichen von Vertrauen,“ sprach sie weiter vor sich hin. Sie kam sich ganz wichtig vor. „Ich will ihm auch wirklich die Netze unter meinen Freundinnen aussuchen — die lade ich mir alle ein, wenn er herkommt, und Papa und Mama es erlauben. Dann muß er mich aus Dankbarkeit auch oft auf sein Gut einladen, und ich freue mich, wie vergnügt er mit seiner Frau ist. — Ob ich mich wirklich so sehr darüber freuen werde? —

„Ach, wenn er doch nur erst hier wäre,“ rief sie laut mit sehnsuchtsvoller Stimme, und rechnete gleich darauf aus, daß bis übermorgen abend noch vierundfünfzig ganze, lange Stunden seien. Da weinte die kleine Ungeduld ein paar ehrliche Tränlein.

2. Ein kühner Entschluß.

„Ich habe dir eine Mitteilung, Dorothea betreffend, zu machen,“ sagte der Familienvater, als er mit der Familienmutter abends allein im Herrenzimmer saß. „Erstlich nicht, liebe Clotilde.“

Da sich gegenüber dieser beruhigenden Wendung bisher noch jedermann erschreckt hat, verhehlte Frau Holzbecher gleichfalls nicht, es zu tun und verkündete durch ihre entsetzte Miene, daß sie aufs schlimmste gefaßt sei. Sie war aufgesprungen, sank aber, in Erwartung von etwas Furchtbarem, kraftlos in den Sessel zurück.

„Was ist's, bester Christian, — ich beschwöre dich —“
 „Nun, nun, noch ist's ja nicht zu schlimm, aber man muß euer gleich vorbeugen.“



Schneewald im Winter. Von G. F. Hiele. Mit Text.

„Rede, rede, du spannst mich auf die Folter,“ rief sie atemlos hervor.

Stillschweigend legte der Angeredete Herbert Waltmanns Zettelchen, das er im Garten schließlich von der Erde aufgelesen hatte, vor seiner Gattin auf den Tisch.

Kaum hatte sie die Anrede: „Mein angebetetes Bäschen,“ und den Namen am Schluß gelesen, als sie das Papier fallen ließ, als wenn es glühendes Blei gewesen wäre.

„Von Waltmann, diesem Leichtfuß!“ zürnte sie.

„Ja, du hast das richtige Wort gewählt! Erdreißet sich, diesem Kinde einen halbverblühten Antrag zu machen, noch dazu mit Worten, die so leichtfertig sind, wie er selber ist. Höre mir!“

Er ließ die Episteln von Anfang bis zu Ende. „Und diesen Brief wollte sie uns vorenthalten, und daher kletterte sie damit auf den Baum.“



Kritik.

„Die Hefe will ich Ihnen schenken. Mein Seliger hat sie bis an sein Ende getragen.“

„Bewahre,“ beruhigte ihr Gatte sie, „die Dienftboten haben hier nichts mehr zu tun, Olga und Leontine sind im Armenverein, und Dorothea schläft gewiß längst.“

„Du hast recht,“ bemerkte die Gattin, als sich nichts weiter rührte. „Ich wage es nicht auszu denken, daß jemand gelauscht haben könnte.“

UNSERE BILDER.

Hans von Hopfen †. In voller Lebensfrische und Schaffenskraft ist am 19. November zu Groß-Lichterfelde der bekannte Dichter Hans von Hopfen unerwartet dahingeshieden. Ein gottbegnadeter Erzähler und hochbegabter Lyriker, hat er sich volle vierzig Jahre lang in einem sich immer wieder erneuernden Dichterruhm sonnen dürfen. Hopfen war am 3. Januar 1835 zu München geboren, studierte in seiner Vaterstadt Jurisprudenz und Geschichte, wandte sich aber bald ausschließlich der literarischen Tätigkeit zu und gehörte dem Dichterkreise an, den König Maximilian II. um sich versammelt hatte. Nachdem er 1866 nach Berlin übergesiedelt war, brachte ihm sein Roman „Verdorben zu Paris“ (1867) einen durchschlagenden Erfolg. Unter den zahlreichen Romanen und Novellen, die er seitdem schrieb, sind vor allem „Der Binsel Rings“, „Arge Sitten“, „Der graue Freund“, „Versehrte Liebe“, „Das Alheilmittel“, „Mein Onkel Don Juan“, „Der alte Prättikant“, „Die Geschichten des Majors“ und „Die Heirat des Herrn von Waldeberg“ zu nennen. Während er in seinen ersten Werken eine gewisse innere Verwandtschaft mit Paul Heyse zeigte, brach später bei ihm ein neues Element, ein behaglicher Humor, durch, der in Verbindung mit seiner Vorliebe für die Schilderung frischen studentischen Lebens („Der letzte Hob“) ihm eine gewisse Ähnlichkeit mit Scheffel gibt. Auch als Lyriker errang Hopfen großen Erfolg, ebenso als Feuilletonist und Blauderer, während er auf der Bühne nicht dauernd Fuß zu fassen vermochte.

Zur Verlobung des Großherzogs von Hessen. Der Verlangenwunsch des heiligen Volkes, an der Seite seines allberehrten Großherzogs Ernst Ludwig, der bekanntlich seit drei Jahren von seiner ersten Gemahlin geschieden ist, eine neue Landesherren auf dem Thron zu sehen, ist seiner Erfüllung nahe: der Großherzog hat sich am 20. November im fürstlich Solms'schen Schlosse zu Lich in Hessen mit der Prinzessin Leonore zu Solms-Hohensolms-Lich verlobt. Die Prinzessin ist am 17. September 1871 zu Hohenolms geboren als drittlältestes Kind des 1899 verstorbenen Fürsten Hermann von Solms und seiner jüngst ebenfalls verstorbenen Gattin Fürstin Agnes. Sie ist, wie ihr Bräutigam, den Künsten sehr zugetan und erweist sich in ihrer Heimat der größten Beliebtheit; ganz besonderen Respekt aber genießt sie als Inhaberin der Rettungsmedaille, die ihr vor einigen Jahren verliehen worden ist, weil sie die wildgewordenen Pferde einer Equipage zum Stehen gebracht und so einer Dame das Leben gerettet hatte.

Hochwald im Winter. Es ist etwas gar Herrliches, der Hochwald im Winter. Nur wenige ahnen, welch wunderbarer Zauber von ihm ausgeht, wenn das große Schweigen der Natur beginnt und die Erde in den Winter Schlaf verfällt. Eine feierliche Stille herrscht in dem grünen Forst wie in den Hallen eines Gotteshauses; gleich den Silberseletern der Waldelsen umspinnt die dämmerige Luft Baum und Strauch und verträumt lügen die jungen Tannen aus der weichen Schneedecke hervor. Huch! huch! springt ein Rehlein an ihnen

vorüber und der Hirsch streift sie mit seinem stolzen Geweih, daß die Schneeflocken von ihrem Nadelkleid herabrieseln wie ein weißer Sternregen. Winter tummelt sich das Wild, denn hier fühlt es sich sicher vor der Augel des Jägers und der klaffenden Hundemeute. Gottes Friede ruht auf dem Hochwald und die Nichtenbäume mit ihren immergrünen Zweigen bilden einen Tempel, dessen feierliche Stille durch keinen Laut der geräuschvollen Außenwelt gestört wird.

ALLERLEI.

Einwand. Sie (nach einer Vorhaltung über zu große Kostenausgaben): „Ich kann deine Meinung nicht teilen.“ — Er: „Und doch hast du gelobt, du wolltest vereinigt mit deinem Manne alles teilen!“

Immer gemütlich. „Alle Wetter, Kellner, jetzt wart' ich schon fast eine Stunde auf mein Bier!“ — Kellner: „Ja, ja, man glaubt gar nicht, wie schnell die Zeit vergeht.“

Der Philosoph. Gendarm: „Ihre Papiere lauten aber ganz anders!“ — Landstreicher: „Gott, Herr Wachtmeister, wer wird denn so nach dem Schein urteilen.“

Das Schweizerblut. Eine Viertelstunde von Basel liegt das Dorf Saint Jacques oder St. Jakob, gemeinlich die Termophyten der Schweiz genannt, weil im Jahre 1444 ungefähr 1300 Schweizer den Paß zwölf Stunden lang gegen 30.000 Franzosen verteidigten und bis auf den letzten Mann umkamen; die Baseler feierten diese Begebenheit auf eine edle Weise. Sie pflanzten einen Weinberg auf das Schlachtfeld. Alle Frühjahr trauten sie im Dorfe auf das Andenken ihrer tapferen Brüder, von dem unter dem Namen „Schweizerblut“ dort wachsenden Wein.

GEMEINNÜTZIGES.

Die Ammoniakdünste in den Pferdehäfen bindet man durch mit verdünnter Schwefelsäure getränkte große Hobelpläne, welche man in einen weitmündigen Korb oder ein Netz locker aufschichtet und so an der Stalldecke befestigt. Die Hobelpläne saugen fortwährend Ammoniak ein und brauchen erst dann wieder erneuert zu werden, wenn ihr saurer Geruch merklich abgenommen hat.

Rheumatischer Kopfschmerz muß, wie eine jede Form des Rheumatismus, mit Wärme und spirituellen Einreibungen behandelt werden. Auch Waschen können in Anwendung kommen. Rahtöpfen müssen sich vor Kälte schützen durch Kopftücher, Hüten, besonders während der Nacht.

Linsensalat. Die über Nacht eingewässerten Linsen werden in etwa einer halben Stunde so weich gekocht daß einige davon zu plagen beginnen. Dann schüttet man sie auf ein Sieb zum Abtropfen. Alsdann rührt man eine Salatlauce aus 4 Eßlöffeln voll Öl, einem Eßlöffel voll Rotweine, Pfeffer, dem nötigen Salz, einem Eßlöffel voll Rotwein, einem Eßlöffel voll gewiegten Zwiebeln und endlich 3—5 Eßlöffeln voll Weinessig, je nachdem dieser mehr oder weniger scharf ist. In diese Sauce tut man die Linsen warm oder kalt, serviert aber den Salat natürlich immer kalt. Die Sauce genügt für 1—1½ Pfund Linsen. Auf gleiche Weise richtet man Salat aus weißen Bohnen zu, doch muß man immer die Bohnen so lange kochen, bis sie aufplagen. Dieser Salat ist besonders bei Herren sehr beliebt.

Logogriff.
Als Wertung man mit
Mich eilig hin und her,
Als süße Frucht komm'
ich mit z.
Wohlmeistensübers Meer.
Paul Klein.

Blumenrätsel.
VEILCHEN
KAISERKRONE
ROSMARIN
LÖWENMAUL
BUTTERBLUME
WALDMEISTER
LILIE
ALPENROSE
GÄNSEBLÜMCHEN

Die vorkommenden Blumenamen sind so zu umstellen, daß der erste Buchstabe des ersten, der zweite des zweiten und so weiter wieder einen Blumenamen ergeben.

Silberrätsel.
3
f
N
et
tt
N

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Der Schorabe: Flakden, Jug, Waldenzug. — Der Logogriff: Reine, Seine, Deine. Das Silberrätsel: Feuermauer, Rotunde, Arch, Bonmann, Idria, Altan, Volpato, Oktav, Leto, Bra Diavolo, von Huber. — Der rätselhaften Inschrift: „No, was sagen Sie zu der Aussicht?“ — „A wahrer Bomb, ei cha.“

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.